Donnerstag, 24. März 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 68.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Gang der Ereignisse.

Etwas vom kurzen Gedächtnis. — Pilsudskis Pläne. — Pressedekret, Wahlgesetz und Versammlungsgesetz. — Wann endet die Sejmsession? — Und dann . . .

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 22. März. Man hat im allgemeinen ein kurzes Gedächtnis und vergißt die Zusammenhänge. Ist es doch erst einige Monate her, daß im Stammschloß der Radziwill in Nieswież Marschall Pilsudski umgeben und unterstützt von den hochadligen Großgrundbesitzern jene sensationelle Neueinstellung seiner Politik vornahm, die, wie unwidersprochen angenommen wird, über den Weg der Regentschaft zur Monarchie hinführen soll. Auch mit der Industrie und den Krakauer doktrinären konservativen Kreisen bahnte sich die Verständigung zur Verwirklichung dieser weitreichenden Pläne an. Man hatte damals angenommen, daß Pilsudski den Großagrariern zum Lohn für ihre Mithilfe versprochen habe, daß das Parzellierungsgesetz aufgehalten werden solle. **Wir haben dies von vornherein damals als unwahrscheinlich bezeichnet,** da Pilsudski sich damit die zahllosen Landarmen entfremdet hätte, die zu seinen besten Anhängern zählen. Und es wird auch weiter parzelliert, wie sich inzwischen herausgestellt hat. Wenn aber Pilsudski sich den Einflüssen dieser neuen, bisher als Wähler kaum hervorgetretenen Kreise sichern will, so muß er eben ein Wahlgesetz schaffen, das sowohl den Großindustriellen, wie auch den übrigen Konservativen große Vorteile bietet, denn bei einem gleichen Verhältniswahlrecht, das in allen Dingen der Gerechtigkeit der demokratischen Grundsätze entspricht, also ein jeder Wähler gleichmäßig sein Wahlrecht ausübt, ohne daß die eine oder andere Schicht bevorzugt wird, läßt naturgemäß die zahlenmäßig schwächeren Konservativen auch bei der Gewinnung von Abgeordnetensitzen in ihrer alten Schwäche, in der sie den Plänen Pilsudskis nichts nutzen.

Im Interesse der Pläne Pilsudskis **liegt also ein Wahlrecht,** das diese Kreise stark bevorzugt. Es ist wohl nicht mit Unrecht angenommen worden, daß die knebelnden Pressegesetze, die die Regierung durch ein einfaches Dekret einführen wollte, nur dazu bestimmt waren, der Aktion zur Einführung dieser neuen Wahlgesetze den Rücken zu stärken. **Denn wenn man die oppositionelle Presse mundtot machen kann, so läßt sich jedes Wahlgesetz dekretieren, das man im Sinne hat.** Da nun aber alle Parteien durch diese Wahlgesetze erschreckt waren, so erlitt Pilsudski den ersten bösen Zwischenfall auf seinem wohldurchdachten Wege. Die Pressedekrete mußten zurückgezogen werden, und augenblicklich werden neue Vorschläge ausgearbeitet, an denen hervorragende Journalisten mitgewirkt haben, und die **den Bedürfnissen und Rechten der Presse Rechnung tragen.**

Daß aber die Regierung des Marschalls Pilsudski ihre Pläne zur Abänderung des Wahlrechts nicht aufgegeben hat, kann man bei der Beharrlichkeit, mit der der Marschall seine einmal gefaßten Pläne auch durchführt, wohl annehmen. Und nur unter dem Gesichtswinkel, ob die von der Kommission des Sejm bisher beschlossenen Wahlrechtspläne in die Absichten Pilsudskis passen oder nicht, wird man beurteilen können, ob die Regierung Pilsudskis sie annehmen wird oder nicht. **Wir werden sehen, daß sie nicht den Absichten Pilsudskis entsprechen.** Wir müssen deshalb annehmen, daß die Regierung die Kommission ruhig Beschlüsse fassen lassen wird, und daß sie dann mit ihren eigenen Wahlrechtsdekreten hervortreten wird, einem Wahlrecht, das die ihr wichtigen Schichten bevorteilt.

Die Verschlechterungspläne des Wahlrechts zerfallen in zwei Gruppen. Die erste umfaßt die Pläne zur Verschlechterung des Wahlrechtes zum Sejm. Die zweite die der Selbstverwaltungen, also der Vertretungen der Städte (Stadtverordnetenversammlungen), der Landgemeinden **und der Kreistage.** Beschäftigen wir uns zunächst mit dem **Wahlrecht des Sejm.**

Der Rechten **und vor allen Dingen der Nationaldemokratie** liegt vor allen Dingen daran, sich selbst Vorteile zu verschaffen und nach Möglichkeit die Parteien der Linken und die Minderheiten zu schwächen. **An einer Stärkung der Nationaldemokratie hat aber Pilsudski nicht das geringste Interesse.** Im Gegenteil! Zunächst wollte die Nationaldemokratie zwei Wahlgruppen im Osten schaffen, eine polnische und eine nichtpolnische, was die slawischen Minderheiten so ziemlich entrechtet hätte. Die Linke und die Minderheiten weigerten sich deshalb zunächst an derartigen Beratungen überhaupt teilzunehmen. Als der Gruppenplan zurückgezogen wurde, nahmen die Minderheiten und die Linke wieder an den Kommissionsberatungen teil. **Zwei Pläne halten die Parteien der Rechten unter allen Umständen gegen den Widerstand der Linken und der Minderheiten aufrecht, nämlich die Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten von 444 auf 300 bis 320.** Es soll dies derart geschehen, daß die Wahlresultate von 1922 zur Grundlage genommen werden und darauf aufbauend die Mandate in der eingeschränkten Form verteilt werden sollen. Dieser Plan benachteiligt auf das empfindlichste zunächst einmal die slawischen Minderheiten, also Ukrainer und Weißrussen, die zum Teil die Wahlen von 1922 boykottiert hatten. Dann aber auch die deutschen Minderheiten. Der zweite Plan ist der, den Polen selbst in den Gebieten des Ostens starken Einfluß zu verschaffen, obwohl sie in verschwindender Minderheit vorhanden sind. Es soll dies möglich gemacht werden, indem man zunächst einmal die Wahlkreise vergrößert, damit selbst in den Distrikten, in denen bisher die Polen fehlten, durch Zuteilung von polenreicheren Bezirken die Möglichkeit gegeben wird, einen Polen zu wählen. **Zu diesem Zweck soll im Osten, aber auch nur im Osten, die Listenverbindung möglich gemacht werden,** die für das gesamte übrige polnische Gebiet verboten ist. Also es sollen sich die Parteien der verschiedensten Richtungen zu gemeinschaftlichen Listen einigen dürfen, was naturgemäß zu einem Zusammenschluß aller Polen im Osten führen wird. **Eine Einigung wurde in der Kommission nicht erzielt,** weshalb zwei Herren (der eine hiervon ist Kiernik) vertraulich zwischen der Linken und der Rechten vermitteln. Aber wie gesagt, wir glauben, daß alle Liebesmühe vergebens ist, **und daß die Regierung noch vor Schluß der Sejmsession mit ganz anderen Verfügungen kommen wird.**

Wann nun der Schluß der Sejmsession ist, läßt sich zurzeit noch nicht sagen. Regulär ist der Sejm im November 1927 abgestorben, da er bis zu diesem Datum existenzberechtigt ist, und es müssen alsdann Neuwahlen stattfinden. Aber es ist immerhin möglich, daß schon vorher, wie ja auch ursprünglich von Pilsudski beabsichtigt war, **die Auflösung des Sejm durch Dekret des Präsidenten erfolgt.** Wahrscheinlich wird erst bei Zusammentritt des neuen Sejm der zweite Komplex der Wahländerungen, nämlich der der Selbstverwaltungen, in Erscheinung treten. Das Wahlrecht der Selbstverwaltungen ist, wie der Fachausdruck lautet, „fünfgliedrig“, d. h. es ist gleich, direkt, geheim, allgemein und proportional.

Eine Unterkommission beschäftigt sich mit der Aufstellung dieses Wahlrechtes in neuer, verschlimmerter Form und in diese Unterkommission wurden weder Vertreter der Deutschen noch der Juden gewählt. Zwischen der polnischen Linken und der Rechten ist ein Kompromiß im Werden, **das das fünfgliedrige Wahlrecht nur in Pommerellen und in Posen aufrechterhalten will.** In den übrigen Teilen Polens soll aber ein Strich durch die Verhältniswahl gemacht werden, die auch den Minderheiten ihre Wahlrechte und ihre Vertreter in den Gemeinde- und Kreisverbänden nimmt. Ein recht verwickeltes System soll hier an die Stelle der Verhältniswahl treten. Auf der ganzen Linie also eine Benachteiligung der Minderheiten, die hier versucht wird.

Sejmsitzung.

Man nahm das Budget in dritter Lesung an. Dann wurde nach einem kurzen Zwischenfall, den ein Kommunist hervorrief, der sich gegen die Verfolgungen der weißrussischen „Hromada“ und der Unabhängigen Bauerngruppe wandte, das Versammlungsrecht behandelt. Die Vorschläge, die von der Kommission formuliert worden sind, wollen ein ziemlich liberales Versammlungsrecht schaffen, da sich hier die Piastenpartei auf die Seite der Linken stellte. Hiernach ist die Freiheit der politischen Versammlungen, die allerdings bei der Behörde angemeldet werden müssen, gesichert. Für die von Abgeordneten einberufenen Versammlungen bedarf es überhaupt keiner Anmeldung und Genehmigung der Behörden.

Der Mißtrauensantrag der „Wyzwolenie“ gegen den Justizminister Mejsztowicz und den Landwirtschaftsminister Niezabytowski wurde gegen die Stimmen der Linken abgelehnt. Die „Wyzwolenie“ fühlte die Interessen ihrer Wähler verletzt, weil der Justizminister das Holzsammeln in den Wäldern, das ein Gewohnheitsrecht der Bauern darstellte, unter strenge Strafe stellt. Selbst zu russischen Zeiten sei das Holzsammeln erlaubt gewesen. Es ist nun nicht zu bestreiten, daß das Verbot des Holzsammelns die Bauern sehr schwer trifft und daß hier wirklich ein ernstes Interesse der Wyzwolenie, deren Wähler in der Hauptsache kleine Bauern sind, in Frage kommt. Aber man kann auch ruhig sagen, daß dieser Anlaß von der „Wyzwolenie“ gerne ergriffen wurde, um gegen die monarchistische Richtung der beiden Minister eine Kundgebung zu veranstalten. Die Minderheiten stimmten mit der Linken gegen die beiden Minister. Nur die Juden enthielten sich merkwürdigerweise und aus irgendwelchen nicht näher zu erkennenden Gründen der Abstimmung.

Die nächste Sitzung findet erst am Freitag statt, und dann wird wohl eine wochenlange Pause stattfinden.

Zaleski vor der Auslandskommission.

In der Freitagssitzung der Auslandskommission des Sejm soll Zaleski ein Referat **halten über die allgemeine** politische Lage.

Eine Sondersitzung.

Dem „**Kurjer Pozn.**“ wird aus Warschau gemeldet: „In der Verfassungskommission hat bei der Besprechung der Tätigkeit der Gesellschaft „**Aerolot**“ der Abgeordnete Bryla die Abhaltung einer Sondersitzung verlangt, in der ein Regierungsvertreter die in dieser Gesellschaft herrschenden Verhältnisse bespräche. Ferner ist von Bryla ein Antrag eingebracht worden, in dem verlangt wird, eine besondere Untersuchungskommission einzusetzen, da die Gesellschaft eine deutsche Institution sei und höhere Subventionen empfange als die Ausgaben betrügen.“

Eindringen chinesischer Truppen in die internationale Niederlassung in Schanghai.

Schanghai, 23. März. (R.) Reuter meldet: Nordtruppen, deren Zahl auf mehrere Hundert geschätzt wird, haben die Drahtverhaue der nördlichen Teile der internationalen Niederlassungen durchbrochen und sind durch Seitengänge die nur schwach von Engländern besetzt waren, eingedrungen. Die Verluste der Ausländer betragen nach Meldungen von britischer Seite drei Engländer getötet und 14 verwundet ein Japaner und ein Portugiese verwundet. Ein britischer Panzerwagen wurde von einer Abteilung Kantontruppen umzingelt. Die Mannschaft des Wagens, von der mehrere Mann verletzt wurden, mußte unter Zurücklassung des Wagens flüchten.

Eine andere Meldung aus Schanghai lautet: **Die Straßenkämpfe im Chinesenviertel haben aufgehört,** aber es sind noch zahlreiche Brände zu verzeichnen. Das Hauptquartier gab an, eine Meldung aus Hankau erhalten zu haben, wonach Außenminister Tschen und die Mitglieder des politischen Bureaus nach Schanghai unterwegs sind.

Eine offizielle britische Meldung über die Ereignisse besagt unter anderem: Ungefähr 10 000 Mann der Nordtruppen wurden gestern von einer Truppe von 3000 Mann Südtruppen umzingelt und überrumpelt. Die Nordsoldaten flüchteten auf die Grenze der internationalen Niederlassungen zu. **Die nur schwache Besatzung der Engländer wurde niedergemacht und das Feuer auf die nachdringenden Südtruppen eröffnet. Die Nordtruppen mußten sich jedoch ergeben, als neue Verstärkungen der Engländer eintrafen und auch die Südtruppen näher rückten.** Ein Teil der Truppen, der sich in den von den Japanern gehaltenen Stadtteil flüchtete, mußte sich dort ergeben und wurde interniert.

Rumänische Freudentage.

(Von unserem Bukarester Mitarbeiter.)

Nach der Ratifizierung des beßarabischen Protokolls. — Festigung der Regierung Averescu. — Die englisch-italienische Front auf dem Balkan. — Die Reise des Königs von Rumänien nach Italien.

G. **Bukarest**, im März.

Die Ratifizierung des beßarabischen Protokolls vom Jahre 1920 durch Italien wurde in Bukarest mit allen Merkmalen eines nationalen Feiertages begangen. Die Straßen und die Häuser waren beflaggt, die Studenten veranstalteten Freudenkundgebungen, in Senat und Kammer wurden Festsitzungen abgehalten. Diese Freude ist vollauf berechtigt. Denn mit der italienischen Anerkennung des beßarabischen Protokolls wird von der rumänischen Außenpolitik ein Druck genommen, der sie bisher in allen ihren Unternehmungen behinderte. Man weiß, daß der Pariser Vertrag vom Oktober 1920 die Klausel enthält, das Uebereinkommen trete solange nicht in Kraft, bis es nicht von mindestens drei Signatarmächten ratifiziert wird. Da Japan erklärte, das Protokoll erst nach der Ratifizierung durch die europäischen Mächte anerkennen zu wollen, lag die Entscheidung bei Italien, das aber im Hinblick auf seine Beziehungen zu Rußland mit der Anerkennung immer wieder zögerte, so daß während der letzten Regierung Bratianu das Verhältnis zwischen Italien und Rumänien zeitweilig gespannt war.

Eine Besserung trat erst ein, als General Averescu die Regierung übernahm und die Annäherung Rumäniens an Italien, die durch die Unterzeichnung eines Freundschaftsvertrages eingeleitet wurde, zu einem Hauptpunkt seines außenpolitischen Programms machte. Man hat damals gegen Averescu namentlich von liberaler Seite her den schweren Vorwurf erhoben, daß er den Freundschaftsvertrag mit Italien unterzeichnet habe, ohne die Ratifizierung des beßarabischen Protokolls mit nach Hause zu bringen, und es hat viele Mühe gekostet, um die Gegner der averescanischen Außenpolitik von der Zweckmäßigkeit des italienischen Kurses zu überzeugen. Schließlich blieb aber der Erfolg Averescu treu. Italien ratifizierte das Uebereinkommen, was — wie Außenminister Mitilineu in der Kammer ausführte — nicht nur eine Stärkung des rumänischen Standpunktes gegenüber Rußland bedeutet, sondern nunmehr auch ausschließt, daß die Besitzrechte Rumäniens auf Beßarabien nach zwischenstaatlichem Rechte noch angefochten werden können.

Es ist klar, daß dieser wichtige außenpolitische Erfolg Rumäniens eine Festigung der Regierung Averescu zur Folge hat. Diese Stärkung kam unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Ratifizierung dadurch zum merkbaren Ausdruck, daß die Regierungskrise der letzten Tage, die dadurch ausgebrochen war, daß sich drei der früheren Oppositionspartei angehörige Minister weigerten, sich in die Regierungspartei einschreiben zu lassen, in der Weise beigelegt wurde, daß der Eintritt der drei Minister in die Volkspartei Averescus tatsächlich erfolgte. Aber über diesen innerpolitischen Erfolg hinaus wird die Festigung der Regierung Averescu Folgen zeitigen, die zunächst das Verhältnis Rumäniens zu Deutschland und Oesterreich günstig beeinflussen werden. Es besteht nunmehr die Aussicht dafür, daß Averescu die Annäherung an Deutschland reibungsloser durchzuführen vermag, als dies früher ohne den italienischen Erfolg gegen die Absicht der liberalen Partei möglich gewesen wäre. Averescu ist heute mehr denn je in der Lage, dem deutschen Kreditangebot von 200 Millionen Mark gegenüber und den damit verbundenen deutschen Standpunkt, durch die Bestimmungen des Dawesplanes zu einer Einlösung der während der Besetzung herausgegebenen Banca-Generala-Noten nicht verpflichtet zu sein, eine Haltung einzunehmen, die den Gang der Verhandlungen günstig beeinflussen kann.

Aber auch für Oesterreich kann die Festigung der Stellung Averescus insofern von Bedeutung sein, als die gegenwärtige Regierung geneigt ist, mit Oesterreich einen Handelsvertrag abzuschließen. Die Verhandlungen über einen Schiedsvertrag sind bekanntlich schon so weit vorgeschritten, daß die Unterzeichnung bald erfolgen wird.

Ministerpräsident Averescu und Außenminister Mitilineu erklärten in ihren Parlamentsreden die Verzögerung der italienischen Ratifizierung damit, daß Italien vorerst den Versuch unternehmen wollte, zwischen Rumänien und Rußland zu vermitteln, um durch direkte Verhandlungen die beßarabische Frage einer endgültigen Lösung entgegenzuführen. Rußland habe aber den italienischen Vorschlag abgewiesen, worauf Italien die Ratifizierung vorgenommen habe. Es ist sicher, daß die russische Ablehnung zur Verzögerung der Anerkennung des beßarabischen Uebereinkommens beigetragen hat;

aber die eigentliche Veranlassung zu dem italienischen Schritt ging von England aus, das das Bestreben hat, Rußland zu isolieren, und in Rom auf die Ratifizierung des Protokolls drang, um dadurch die gegen Rußland gerichtete englisch-italienische Front auch auf dem Balkan zustande zu bringen.

Man kann ohne weiteres annehmen, daß sich die rumänische Politik jetzt noch mehr als bisher von Rom und London beeinflussen lassen wird und General Averescu den italienischen Kurs, der ihn zu einem durchschlagenden Erfolge verhalf, beharrlich weiter verfolgen wird, auch auf die Gefahr hin, das Verhältnis zu Frankreich etwas zu trüben. Diese Umstellung der rumänischen Außenpolitik, die nun in die Phase der praktischen Anwendung tritt, wird sich zunächst auf dem Balkan und in der Kleinen Entente auswirken.

Es hat den Anschein, als ob die Zeit für die Schaffung eines Balkan-Locarno unter englisch-italienischem Einfluß nun gekommen sei. Rumänien wird dabei als dem Treuhänder Mussolinis eine ganz bedeutende Rolle zukommen. Aber auch die Kleine Entente wird die Folgen des italienischen Umschwunges in der beßarabischen Frage zu spüren bekommen. Da Rumänien nach der nunmehrigen internationalen Rechtsverbindlichkeit des Protokolls weniger als früher auf die Unterstützung Jugoslawiens und der Tschechoslowakei gegen Sowjetrußland angewiesen ist, wird es sich innerhalb der Kleinen Entente freier bewegen können und bei der Neuorientierung dieses Dreistaatenbündnisses, die nach den jugoslawischen Annäherungsversuchen an Ungarn immer dringender wird, ein gewichtiges Wort mitreden können und genügend Möglichkeit haben, um dabei den italienischen Interessen entgegenzukommen.

Es ist ohne weiteres klar, daß die freundschaftliche Geste Italiens in der beßarabischen Frage eine Vertiefung der rumänisch-italienischen Verbrüderung zur notwendigen Folge haben wird. Der Handelsvertrag, zu dem sich die beiden Staaten in einem Anhang des Freundschaftspaktes verpflichtet haben, kann so gut wie als abgeschlossen gelten, da es Rumänien kaum mehr möglich ist, den italienischen Wünschen nicht gerecht zu werden, auch wenn diese noch so weitgehend sind. Aeußerlich soll diese Freundschaft mit Italien auch dadurch zum Ausdruck gebracht werden, daß König Ferdinand von Rumänien, der sich in den nächsten Wochen nach Süditalien zu einem Erholungsurlaub begibt, in Rom dem italienischen Königspaar einen offiziellen Besuch abstattet. Wie verlautet, wird der König bei dieser Gelegenheit auch vom Papst in Audienz empfangen werden. General Averescu hat die Absicht, den König auf dieser Reise zu begleiten.

Eine bewegte Sitzung.

Das angenommene Budget. — Stürmische Szenen.

In der gestrigen Sejmsitzung wurde das Budget endgültig erledigt. An Entschließungen hat man bei den Haushaltsdebatten insgesamt mehr als 120 angenommen und sämtliche von der Haushaltskommission nicht angenommenen abgelehnt. Unter den zurückgewiesenen Entschließungen wäre ein Antrag des Abg. Czapiński auf Rücknahme des Rundschreibens des Vizepremiers Bartel über die Religionsübungen zu erwähnen. Das Budget schließt mit einer Ziffer von 1 990 539 942 Zloty in den Einnahmen und 1 988 268 410 Zloty in den Ausgaben ab. **Der Ueberschuß beträgt demnach 2 271 532 Zloty.** Von den eingebrachten Abänderungsvorschlägen wurden gestern abgelehnt: 730 000 Zloty für Valutadifferenzen bei der Ausstattung der Auslandsstellen des Außenministeriums, 500 000 Zloty für Agrarkultur usw. Angenommen wurde ein Antrag auf Erhöhung der Besoldungen im Gerichtswesen um 600 000 Zloty und ein Antrag auf Erhöhung der Summe für die Verwendung forstlicher Unländereien um 500 000 Zloty. Im Finanzgesetz wurde der Finanzminister zur Verausgabung von 250 000 Zloty für den Umbau des Passagierhafens in Gdingen, Hela und Jastarnia ermächtigt. **Die größte Bewegung im Hause rief die Abstimmung über den Mißtrauensantrag gegen die Minister Meyſztowicz und Niezabytowski hervor. Anfangs hatte man überhaupt angenommen, daß es zur Abstimmung nicht kommen würde. Bei der Abstimmung selbst ist dann der Antrag der Wyzwolenie auf Antrag des Mißtrauens für den Minister Meyſztowicz mit 128 gegen 94 und ein weiterer Mißtrauensantrag gegen den Minister Niezabytowski mit 131 gegen 83 Stimmen abgelehnt worden.**

Es ist merkwürdig, daß gerade die Rechtsparteien mit den Piasten, also der frühere Chjena-Piasten-Komplex, gegen die Anträge gestimmt haben. Man war natürlich interessiert, zu erfahren, weshalb z. B. der Nationale Volksverband dagegen gestimmt habe, und der Vorsitzende, Abg. Głąbiński, wurde denn auch von einem Berichterstatter darüber befragt. Er antwortete: „Ich habe den Vorsitzenden anderer Parteien mehrmals erklärt, daß der Nationale Volksverband, obwohl er kein Vertrauen zur Regierung hat, den Linksparteien, die aus der Regierung nur diesen oder jenen Minister beseitigt wissen möchten, der ihnen unbequem ist, dadurch, daß er offen gegen die umstürzlerischen Bestrebungen auftritt oder sich im Ministerrat verfassungswidrigen Anträgen widersetzt, nicht zur Hand gehen werde, **deshalb hat der Nationale Volksverband auch heute gegen das Mißtrauensvotum gestimmt, was natürlich weder ein Vertrauensvotum für die ganze Regierung noch für die einzelnen Minister bedeutet.**

Die Sitzung begann und schloß mit kommunistischen Auftritten. Als der Sejmmarschall Rataj das Urteil in der Sache gegen den Abg. Wojewódzki verlas, erklärte er, **daß sich die festgestellten Tatsachen mit den Abgeordnetenpflichten nicht vereinbaren ließen. Die Kommunisten reagierten darauf mit einem Tumult, den es bald zu bewältigen gelang.** Als die Novellisierung des Gesetzes über das Disziplinarverfahren gegen nichtrichterliche Beamte in Großpolen zur Sprache kam, fing der Kommunist Warszawski an, von den letzten Regierungsmaßnahmen gegen die Unabhängige Bauernpartei und die „Hromada“ zu reden. Der Marschall Rataj nahm ihm das Wort. Der Abg. Ballin von der Unabhängigen Bauernpartei verlangte, daß auf die Tagesordnung der nächsten Sejmsitzung der Antrag der Kommunisten auf Aussprechung des Mißtrauens gegen die gesamte Regierung gesetzt werden solle. Da er hierbei über Dinge sprach, die sachlich nicht zur Tagesordnung gehörten, was der Geschäftsordnung widerspricht, wurde ihm das Wort entzogen. Für den Antrag auf Aenderung der Tagesordnung stimmte nur die kommunistische Fraktion.

In Sachen des Versammlungsgesetzes, über das die Beratungen gestern begannen, gab der Regierungsvertreter, Departementsdirektor Kirst, die Erklärung ab, daß die Regierung einen Gesetzentwurf vorbereite, der als Dekret des Staatspräsidenten erscheinen solle. Darauf erwiderte der Abg. Czapiński, **daß die Linke zum Sejm mehr Vertrauen habe als zur Regierung und deshalb auf den Kompromißvorschlag eingegangen sei, um eine Dekretierung zu vermeiden.** Nach Ausführungen des Abg. Konopczyński vom Nationalen Volksverband wurde die Sitzung geschlossen.

Die Sanierung des Parlaments.

Mit dieser Frage beschäftigt sich der „Glos Prawdy“ in dem nachstehenden Artikel:

„Vom Horizont heben sich zwei Ziele ab: das eine ist die Sanierung des Parlaments, das andere die Sanierung des Parlamentrismus. Im ersten Falle handelt es sich um die Institution, im zweiten um das System. Die von der Nationaldemokratie gemachten Vorschläge für eine Aenderung der gegenwärtigen Wahlordnung weisen darauf hin, daß sie den Kampf um die Erlangung des ersten Zieles aufzunehmen gedenkt. Vom Gesichtspunkt einer praktischen Politik aus betrachtet, die auf eine kurze Sicht eingestellt ist, ist dieser Entschluß recht schlau. Mit einfachen Worten würde es ungefähr so lauten: Da Pilsudski das parlamentarische System nicht gestürzt hat, d. h. da er dem Parlament die führende Rolle im Lande nicht nahm, deshalb muß um jeden Preis dahin gestrebt werden, den Sejm zu beherrschen, die Mairegierung auf formellem Wege zu stürzen und an ihre Stelle zu treten. Was dann weiter geschehen soll, daran wird natürlich nicht gedacht.

Um den ersten Teil der Aufgabe zu erfüllen, die einen formellen Entscheidungskampf mit Pilsudski ermöglichen soll, müssen wir ganz einfach danach trachten, daß die Wahlordnung so geändert wird, daß wir in eine solche Kampfstellung kommen. Es klingt etwas heroisch, wenn gesagt wird: „Wir Nationaldemokraten wollen, daß Polen ein gutes Parlament hat.“ Die Hände legen sich selbst zum Beifall zusammen, bis nicht aus der Menge eine pathetische, ebenfalls laute Stimme ertönt: **„Und wir wollen, daß Polen moralisch gesunde und reife Bürger hat.“** Hier beginnt erst die ernsthafte Diskussion auf der Plattform klar formulierter Probleme.

Versuchen wir einmal, uns auf den Standpunkt der Nationaldemokraten zu stellen, indem wir die Tatsache nicht aus den Augen lassen, daß wir es mit einer leider primitiv gebildeten Volksmasse zu tun haben, die als Baustein des Staates recht roh, politisch und sozial wenig geschult ist. Wenn wir aus solchen Bausteinen einen stattlichen Bau aufführen wollen, dann müssen wir das Rohmaterial zurückweisen. Also weisen wir von der Wahlordnung die breitesten Volksmassen, die Frauen, die Jugend usw., um schließlich zu dem Schluß zu kommen, daß neben den jetzigen Abgeordneten der großen „Acht“ und einigen Linksmännern, die sich am meisten darum verdient gemacht haben, der Nationaldemokratie ihre Wirtschaft im Staate nicht zu erschweren, keine Leute gibt, die würdig wären, auf ihren Schultern die Last der Volksvertretung zu tragen.

Es besteht nur die — für die Sejmgrößen vielleicht geringe — Befürchtung, ob jene Zurückgestoßenen ihre Unwürdigkeit mit gutmütiger Miene zugeben und sich demütig der Verherrlichung des nach dem nationaldemokratischen Rezept präparierten Sejm hingeben werden. Kurzum, ob nicht ein so konstruiertes Parlament nicht noch „kränker“ wird, sich nicht als ein von Grund aus falscher Spiegel der Wirklichkeit und damit als ein geradezu schädliches Werkzeug erweist. Sagen wir klar, daß dieser Weg zur völligen Vernichtung des Parlamentarismus führt, indem ihm absurde Formen gegeben werden.

Ein Realpolitiker muß folgendes zugeben: 1. Bei der gegenwärtigen Lage ist unser Volk nicht imstande, ein ideales Parlament zu schaffen. 2. Die Sorge um die Erziehung des Volkes, vor allen Dingen durch weiteste Anteilnahme an der öffentlichen und staatlichen Arbeit, muß in den Vordergrund gestellt werden. 3. In Anbetracht des schnellen Gärungsprozesses der Bevölkerung und der erst einsetzenden Kristallisierung, wo es unmöglich ist, schon die einzelnen Werte bestimmend beurteilen zu können, muß das Parlament in seinen Rahmen die Vertretung jedes von ihnen fassen und außerdem muß seine Wandelbarkeit dem Rhythmus der Stimmungen und Bestrebungen des Volkes entsprechen. Das sind die Grundlagen, aus denen die richtigen Konzeptionen für eine Aenderung der gegenwärtigen Methode bei der Wahl der Volksvertretung erwachsen können. Auch müssen sich daraus in konsequenter Weise Weisungen ergeben für die Organisationen und die Berechtigungen der vollstreckenden Gewalt in Polen.“

Drei Lösungen und eine — vierte.

Was soll uns der Osterhase bringen?

In der Reihe der Vorschläge zur Anderung der Wahlordnung steht auch folgender Vorschlag des „Czas“, der in dieser Frage drei Möglichkeiten und daneben noch eine vierte vorsieht. Dort heißt es:

„Der sterbende Sejm versucht ohne Erfolg die Frage der Reform der Wahlordnung vorwärts zu bringen. Der letzte Schritt ist in den Bemühungen zu suchen, die Linke zu bewegen, mit der Verfassungskommission einen Vergleich herbeizuführen. Solche Bemühungen wurden vom Sejmmarschall Rataj unternommen und die Linke kehrte mit den Minderheiten zur Kommission zurück. Der Preis der Rückkehr wurde die Zurücknahme des Planes der nationalen Kurien, die von der Linken als verfassungswidrig betrachtet werden. Und doch hat die Rückkehr der Linken die Angelegenheit nicht viel vorwärts gebracht denn sie widersetzt sich fernerhin jeder bedeutenderen Reform, ist aber in ihrem Widerspruch durchaus nicht einträchtig. Unter solchen Umständen kann denn auch keine Rede davon sein, daß sich in der Kommission — und was erst im Sejm — **irgend eine Mehrheit für eine namhaftere Aenderung der Wahlordnung finden könnte.** Und doch ist eine solche Anderung für die weitere Existenz des polnischen Staates nötig, es sei denn, daß man sich ein **dauerhaftes Bestehen der Diktatur in Polen wünscht.**

Eine Reform, die aus der Initiative des Sejm hervorginge scheint also ausgeschlossen zu sein. Wir werden sicherlich noch manches Aufbäumen des Sejm erleben, aber das wird nichts Positives einbringen. Inzwischen wird die Zeit schnell verstrichen sein und in einem halben Jahre sollen schon die Neuwahlen stattfinden. **Wo bleibt da die Zeit für die Beschließung der Reform und die Ausschreibung der Neuwahlen?** So wird man nicht ohne schwere Sorge über die Reform nachdenken. Kommt sie aus der Initiative des Sejm zustande — alles spricht dafür, daß vom Sejm keine namhafte Reform ausgehen kann — dann bleiben drei Möglichkeiten:

1. **Ausschreibung der Neuwahlen auf Grund der alten Wahlordnung,**
2. **Herausgabe einer neuen Wahlordnung auf widerrechtliche Weise** (ohne Zustimmung des Parlaments),
3. **Staatsregierung ohne Sejm und Senat.**

Alle diese drei Eventualitäten sind **durchaus böse.** Neuwahlen auf Grund der alten Wahlordnung geben einen noch schlechteren Sejm und Senat als der gegenwärtige ist, führen also den Parlamentarismus ad absurdum und den Staats ins Unglück. Die Herausgabe einer neuen Wahlordnung aber, im unparlamentarischen Wege wäre ein Mißbrauch und eine **unrechtmäßige Handlung.** Eine von der Volksvertretung nicht kontrollierte Militärdiktatur betrachten wir als eine der **schlimmsten Regierungsformen und wir wollen sie nicht haben.**

Welcher Ausweg aus dieser Lage ist nun der beste, wenn wir alle drei vorher erwähnten Möglichkeiten als schädlich zurückweisen? Unseres Erachtens ist der beste Ausweg die vierte Möglichkeit, die darauf beruht, **daß der Sejm neue Vollmachten für die Regierung beschließt, die diesmal auch die Frage der Wahlordnung umfassen müßten.** In erster Linie würde es sich um die Wahlordnung zum Parlament handeln, man hätte aber auch die Wahlordnung zu den Selbstverwaltungen einzufügen. Im Zusammenhang mit solcher Vollmachtserteilung müßten auch gewisse Aenderungen in der Verfassung beschlossen werden, ähnlich wie sie schon im Sommer des vergangenen Jahres beschlossen wurden. Die Beschließung von Verfassungsänderungen ist deshalb erwünscht, weil die Regierung sonst bei der Aufsetzung der neuen Wahlordnung sehr behindert wäre und die Reform keinen grundlegenden Charakter haben könnte. Der polnische Staat aber wartet auf eine grundlegende Reform, wenn der Parlamentarismus gut funktionieren soll. Die Durchsetzung solcher Vollmachten im Sejm und Senat — noch viel mehr der Verfassungsänderungen — wird überaus schwierig sein. Bei der heutigen Sachlage, wo der sterbende Sejm noch nicht den letzten Atemzug getan hat, ist von einem solchen Selbstverleugnungsakt keine Rede. Vielleicht tut denn auch die Regierung ganz gut daran, daß sie mit ihren Plänen nicht vorzeitig kommt, und daß sie zu warten scheint, bis Sejm und Senat nach etlichen mißglückten Versuchen, die Frage der Reform vom Fleck zu rühren, selbst zu der Ueberzeugung gekommen sein werden, daß die **Mandate eher erlöschen, als sich eine Mehrheit für einen Beschluß in dieser Frage findet.** Dann kommt erst das „psychologische Moment“, mit dem Sejm über eine Erweiterung der Vollmachten mehr oder weniger höflich zu reden.

So deuten wir uns die observatorische Haltung der Regierung, die bei den Beratungen der Verfassungskommission keine aktive Rolle spielt und zu keinem der Pläne Głąbińskis, zumal gleichzeitig die Nachricht verbreitet wird, daß die Regierung Material sammelt für einen eigenen Reformentwurf. So werden wir in dieser vielleicht wichtigsten politischen Frage noch einige Zeit geduldig warten müssen. In der Kommission schäumt es von verschiedenen Entwürfen und gegenseitigen Vorwürfen. Aber dabei wird scheinbar nichts herauskommen, wie überhaupt aus der ganzen gesetzgebenden Tätigkeit der letzten Monate des Sejm. **Wir müssen unsere Hoffnung setzen auf die Vorbereitungen der Regierung. Sollte es sich herausstellen daß auch sie keine rechten Pläne hat dann wäre die Hoffnung grundios. Dann müßte man unter den drei vorerwähnten Möglichkeiten wählen, von denen jede ein Unglück wäre.“**

Die traditionellen Kriegsgerüchte.

Der Vorfrühling.

Der „Czas“ bringt folgende interessanten „Kriegsbetrachtungen“: „Eins der Zeichen des Vorfrühlings ist das hartnäckige Gerücht von irgend einem Kriege oder wenigstens von der Möglichkeit großer kriegerischer Verwicklungen. Wenn diese Saisonerscheinungen in der europäischen Presse in den ersten Jahren nach dem Weltkriege verstummten, so zeigen sie, je weiter die Zeit fortschreitet, eine immer ausdrücklichere Tendenz, danach in bester Form aufzuleben. Abgesehen vom China-Kriege werden Gerüchte lanziert über drohende Kriegskonflikte auf europäischen Gebieten. Die Gerüchte konzentrieren sich, und das ist recht charakteristisch, hauptsächlich um Italien und Polen, obwohl freilich den Italienern quantitativ wie qualitativ der Vorzug unbedingt gegeben werden muß. Da spricht man nun, was Italien betrifft, von der Möglichkeit eines französisch-italienischen Konflikts, von einer aktiven Expansion Italiens nach dem Balkan mit der Messerspitze gegen Südslawien, da spricht man vom Appetit Italiens nicht nur auf Tunis und Korsika, sondern auch auf Kreta, Smyrna und die Küste von Kleinasien. **Kurzum, man hat die Wahl zwischen einem Kriege Italiens mit Frankreich oder Südslawien, mit Griechenland oder der Türkei, oder gar mit mehreren dieser Staaten.** Wir wissen natürlich nicht, ob der Diktator Italiens jemanden anzugreifen beabsichtigt, aber das eine kann als sicher gelten, daß der Grundsatz „Viel Feind, viel Ehr“, der in Melodramen so schön ist, weder im Kriege noch in der Politik gelohnt hat.

Nun ist die öffentliche Meinung Europas durch den englisch-italienischen Schritt in Belgrad wegen der angeblichen Absicht Südslawiens, einen Anschlag in Albanien herbeizuführen oder dazu zu verhelfen, alarmiert worden. In Belgrad wird feierlichst abgestritten, daß Südslawien irgend welche Angriffsabsichten bezüglich Italiens oder Albaniens hätte. Ob in Albanien wirklich alles ruhig ist und ruhig sein wird, auf diese Frage kann schwer geantwortet werden, aber das ist gewiß, daß Südslawien wenigstens jetzt keinen Schritt riskieren wird, der es einem Waffenkonflikt mit Italien aussetzen könnte. Selbst die Skeptiker verbergen nicht die Meinung, daß selbst bei einer erheblich größeren italienisch-südslawischen Spannung niemand auf dem Balkan vor der Ernte einen Krieg riskieren werde. Bis dahin könne sich so manche Wolke verzogen haben.

Polen wird auf der Kriegsbörse geringer eingeschätzt. Uns traut man nur einen Angriff auf Litauen zu, natürlich nur deshalb, um dann den Deutschen den pommerellischen Korridor anzubieten und sich in einen Krieg mit Rußland zu verwickeln. Die zweite Kombination, die darauf beruht, daß ein russisch-rumänischer Konflikt um Bessarabien mit der Teilnahme Polens eintreten werde, ist einstweilen verstummt. Von all diesen Möglichkeiten weiß man recht viel **aber am wenigsten in Polen und in Rußland.** Die Heldenreden der Volkskommissare bei dieser oder einer anderen Gelegenheit beweisen keineswegs, daß Rußland heute einen Krieg vorbereiten möchte, und noch weniger, daß es zum Kriege fertig wäre. Da man nun von jedem Kriege, wie das Sprichwort sagt, **nur weiß, wann er anfängt, aber nicht weiß, wie und wann er zu Ende gehen wird, so ist über die kriegerischen Sowjetdeklarationen ein recht großes Fragezeichen zu setzen.** Es gibt sogar Leute, die da behaupten, daß die Einleitung eines Krieges durch Rußland ohne Rücksicht auf das außenpolitische Resultat das sichere innerpolitische Ergebnis hätte, daß das Sowjetsystem zusammenstürzen würde. Schon eine solche Möglichkeit genügt zweifellos den heutigen Machthabern Rußlands, jeden kriegerischen Schritt sich reiflich zu überlegen. Was Polen betrifft, so gibt es keinen Polen, der den Krieg haben möchte.

Eine weitgehende Beweisführung wäre hier wahrlich ein Wortverlust. So bereit das ganze Volk ist, mit voller Hingabe den Staat zu verteidigen, so weit entfernt ist es von jeglichen abenteuerlichen Unternehmungen. Die Erklärungen der polnischen Regierung an das Ausland lassen darüber keinen Zweifel. Aber die täuschende Vorstellung von einem ewigen Friedenszustand ist ebenso irreal, wie es die fortwährenden Kriegsalarme sind. Es unterliegt keinem Zweifel, **daß die Entwicklung der Ereignisse in Europa heute schon auf irgend einen künftigen Kriegskonflikt hinarbeiten. Nicht minder wahr ist es aber auch, daß er heute noch recht fern ist, und daß sicherlich nicht Polen der Faktor sein wird, der seinen Ausbruch beschleunigt.** Es erscheint überhaupt zweifelhaft, ob ein vernünftiger Mensch heute an eine Beschleunigung denken kann. **Der Krieg ist, wie die Ereignisse der letzten Jahre gezeigt haben, selten ein gutes Geschäft, auch für den Sieger.** Diese Wahrheit spüren die europäischen Völker nur zu empfindlich an ihrer eigenen Haut, als daß sie bald wieder einen Krieg versuchen möchten. Am meisten **drängen die zum Kriege, die an ihm nicht teilgenommen oder ihn gar nicht gesehen haben.** Bevor an solchen Leuten im heutigen Europa ein Mangel eintritt, wird noch viel positive Arbeit geleistet werden. So scheint es denn das Wahrscheinlichste zu sein, daß die Vorfrühlingsgerüchte, je näher wir dem Sommer kommen, immer schneller zusammenschmelzen werden.“

Republik Polen.

Der Streik in Lodz.

Lodz, 23. März. (Pat.) **Der Streik in der Metallindustrie ist beigelegt. Auf Vorschlag des Arbeitsinspektors haben die Arbeiter gestern die Arbeit aufgenommen. Der Bäckerstreik dauert an. Die Textilindustrie arbeitet normal.**

Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. März.

Die Bestimmungen der Privatbeamtenversicherung.

Amtlicherseits wird angesichts von festgestellten Nichtanmeldungen von geistigen Arbeitern zur Privatbeamtenversicherung folgendes in Erinnerung gebracht:

Das Gesetz vom 20. Dezember 1911 verpflichtet im früher preußischen Teilgebiet weiterhin. Es umfaßt ohne Rücksicht auf die Höhe des Verdienstes (Gehaltes) die geistigen Arbeiter, die auf Grund eines Vertrages sowohl in privaten, wie in öffentlichen Betrieben oder wirtschaftlichen Unternehmungen aller Art (Handels-, Industriebetrieben usw.), sowie im öffentlichen Dienst beschäftigt sind, und zwar:

a) Beamte in leitender Stellung (Direktoren usw.);
b) andere Beamte, die an der Leitung oder Aufsicht Anteil haben, Werkmeister und andere Angestellte in gehobenen Stellungen, Bürobeamte, ausgenommen diejenigen, die untergeordnete oder rein mechanische Arbeiten verrichten;
c) Handlungs- und Apothekergehilfen;
d) Mitglieder von Theaterensembles und Orchestern;
e) Lehrer und Erzieher;
f) Beamte höheren Ranges der Marine und Flußschiffahrt,

und zwar seit Vollendung des 16. Lebensjahres.

Das grundsätzliche Zeichen der Versicherung ist der Zwang, das heißt: die Versicherung ist unabhängig vom Willen der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer; Vorbedingungen der Versicherung sind die Fähigkeit zur Ausübung der Berufsarbeit, der Bezug einer Vergütung (Gehalt) und die Nichtüberschreitung des 60. Lebensjahres zur Zeit des Antritts der Beschäftigung.

Der Versicherungspflicht unterliegen nicht öffentliche Beamte und andere in öffentlichen Unternehmen und im öffentlichen Dienst tätige Angestellte, die gesicherte oder berechtigte Aussichten auf die Erlangung einer Pension für sich und auf Versorgung ihrer Familienangehörigen in der durch obiges Gesetz bestimmten Höhe haben.

Für Angestellte, die bei Antritt ihrer Beschäftigung das 30. Lebensjahr überschritten haben, und die wenigstens seit drei Jahren in einer öffentlichen oder privaten Lebensversicherungsgesellschaft versichert sind, sieht das Gesetz Befreiung von der auf sie entfallenden Beitragshälfte vor, falls die Jahresprämie der Lebensversicherung dem von diesen Angestellten gemäß dem Gesetze zu entrichtenden Beitrage gleich ist.

Wer die versicherungspflichtige Beschäftigung aufgibt, oder im Auslande weilt, kann sich freiwillig weiter versichern, jedoch im ersten und zweiten Falle nur dann, wenn für ihn wenigstens sechs Beiträge auf Grund der Zwangsversicherung gezahlt sind.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß alle Rechte aus der Versicherung verfallen, wenn im Laufe von zehn Jahren nach dem Jahre, in dem der erste Beitrag bezahlt worden ist, nicht wenigstens zehn Beiträge jährlich, und in den folgenden Jahren nicht wenigstens je vier Beiträge entrichtet worden sind. Wer 120 Beiträge geleistet hat, kann seine bis dahin erworbenen Rechte wieder aufrechterhalten, wenn er jährlich einen, zurzeit 5 Zloty betragenden Beitrag entrichtet. Diese Gebühr ist spätestens am Jahresschlusse zu bezahlen.

Als Beitragsmonate werden auf Grund obiger Bestimmungen berechnet — ohne Beitragszahlung — die vollen Kalendermonate

a) des pflichtmäßigen Militärdienstes,
b) des freiwilligen Militärdienstes im Falle von Mobilmachung oder Krieg,
c) der Unfähigkeit zur Berufsarbeit, verursacht durch Krankheit,
d) der beruflichen Vervollkommnung in Fortbildungsinstituten, die als solche anerkannt sind.

Pestalozzifeier.

Der Verein deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Posen hatte auf Sonnabend, 19. d. Mts. in das Evangelische Vereinshaus zu einer schlichten Pestalozzifeier eingeladen. Es war eine würdige und feierliche Kundgebung für den großen Menschen und Pädagogen. Die zahlreich Erschienenen folgten der Feier mit würdiger Teilnahme.

Eingeleitet wurde die Feier durch ein Orgelvorspiel (Andante religioso) und einen Vorspruch, der von einer Schülerin vorgetragen wurde. Der Verein Deutscher Sänger sang unter Leitung seines bewährten Dirigenten Kroll zum Eingang in schlichter und wirkungsvoller Weise das „Bundeslied" von Mozart. Die Festrede hielt Schulrat Wolf-Berlin über „Pestalozzi und seine Bedeutung für uns". In großen Zügen führte Schulrat Wolf die Zuhörer durch das Leben Pestalozzis, die geistige Entwicklung und seinen Ausklang. — Das Leben Pestalozzis ist von einer dunklen Tragik überschattet. Sein ganzes Leben webt zwischen einem Dualismus die Kreise der Erkenntnis. So wie sich Erfolg und Ruhm die Hand reichen, stehen diesem Erfolge die negativen Seiten gegenüber, die ihm die Verwirklichung seiner Pläne unmöglich machen, weil sie auf wenig Verständnis stoßen. Es ist eines wichtig bei Pestalozzi: der Opfermut, die Treue und die Geduld. Unermüdlich, unbekümmert um die Enttäuschungen der Welt geht er den Weg, den er sich gesteckt hat: „Gutes Volk, ich will dir aufhelfen!" Seine Güte zu den Menschen ist so groß, daß die Kämpfe, die er bestehen muß, seine Kraft nicht lähmen. Er gibt das gute Beispiel, er wirkt in der Stille, im kleinen Kreise, und so wächst er hinaus über den kleinen Rahmen in die Welt, ein Helfer der Armen, ein Vorbild der menschlichen Güte.

Nach der Festrede sang der Verein Deutscher Sänger das Lied „Vater Pestalozzi". Frau Behrend-Klingborg sang, ganz ausgezeichnet disponiert, zwei Lieder von Schubert und die Brahmssche Komposition von 1. Korinth. 13. Die Feier wurde durch zwei Gesangsvorträge des Vereins Deutscher Sänger beschlossen.

Es war eine erhebende und würdige Feier, die dem großen Lehrer der Menschheit hier in Posen vom Verein deutscher Lehrer und Lehrerinnen gebracht wurde. Mit dankbarer Anerkennung sei dieser Abend hier gebucht.

Etwas über Bücher.

Freunde kosten Geld. Bücher zwar auch, aber nur ein einziges Mal, und dann bleiben sie unser wertvollstes Eigentum. Freunde haben oft keine Zeit, und manchmal haben sie Launen. Bücher sind immer zur Stelle, wenn du sie haben willst, und kannst du dir sie nicht kaufen, so kannst du sie dir doch leihen. Hat schon jemals ein Buch böse Laune gehabt? — Aber freilich müssen es gute Bücher sein! Freunde verraten. Bücher schweigen ohne Ende. Sie entstellen auch nichts. Was du ihnen anvertraust, bringt dir niemals Schaden. — Lasse aber darum nicht ab, dir einen Freund zu suchen, denn der Lebende braucht das Leben. Aber halte noch mehr auf ein paar gute Bücher im Hause; wenn dich alle Freunde verlassen. Bücher verlassen dich nicht.

× **Zum Frühlingsanfang.** Auf der nördlichen Halbkugel dauert der Frühling 92 Tage und 22 Stunden, der Sommer 93 Tage 14 Stunden, der Herbst 89 Tage 17 Stunden, der Winter 89 Tage und 1 Stunde. Frühling und Sommer haben also auf der nördlichen Halbkugel eine Dauer von 186 Tagen 12 Stunden, Herbst und Winter von 178 Tagen und 18 Stunden. Auf der südlichen Halbkugel sind die Jahreszeiten entgegengesetzt. Wenn wir Frühling und Sommer haben, ist dort Herbst und Winter. Herbst und Winter sind demnach auf der südlichen Halbkugel um etwa 8 Tage länger als auf der nördlichen.

× **Einheitliche Festsetzung der Salzpreise für die Wojewodschaft Posen.** Die Großpolnische Finanzkammer hat für das Gebiet der Wojewodschaft Posen folgende Einheitspreise für Salz festgesetzt: Speisesalz im Großhandel 100 Kg. 28.80 zł, im Kleinhandel das Kilogramm 0.34 zł. Diese Preise sind für alle Kaufleute der Wojewodschaft verpflichtend und verstehen sich einschließlich der Säcke, die sauber und ganz oder ausgebessert sein müssen. Die Kleinhandelspreise verstehen sich einschließlich der Verpackung. Die Großhändler sind verpflichtet, den Kleinhändlern das Salz zu oben angegebenen Preisen abzugeben, die Kleinhändler andererseits haben dieselbe Verpflichtung den Konsumenten gegenüber. Die Preise haben vom 1. April 1927 ab ihre Gültigkeit. Die Großhändler dürfen das Salz nur in Säcken liefern, die Verschickung loser Salzladungen ist verboten. Die Ueberschreitung der angegebenen Preisgrenze wird im Sinne der Verordnung des Staatspräsidenten über das Salzmonopol vom 30. Dezember 1924 (Dz. Ust. Nr. 117, Pos. 1043, § 17) bestraft.

× **Die 48. Zuchtviehausstellung und Versteigerung der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens** findet am Mittwoch, 18. Mai d. Js., in Posen auf dem Ausstellungsplatz neben dem Oberschlesischen Turm statt. Anmeldungen sind spätestens bis zum 15. April einzureichen. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

× **Diplomprüfungen.** Das Diplom der wirtschaftspolitischen Wissenschaften mit dem Titel Magister erhielt Czesław Krause aus Mogilno; das Diplom der Rechtswissenschaften mit dem Titel Magister erhielten: Bruno Franciszek Fabian aus Nowy Dwór, Wojewodschaft Pommerellen, Jan Bernard Grobelny aus Brudnia, Wojw. Posen, Władysław Karol Gawlas aus Trzyniec (Tschechoslowakei), Jan Krzyżanowski aus Krakau.

× **Wagenverkehrssperre.** Das städtische Polizeiamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: Wegen der Regulierung der Aleja Szelągowska wird diese für den Wagenverkehr vom Schillingstor bis zur [illegible]legung an der nördlichen Kiesgrube vom 23. März ab auf unbegrenzte Zeit gesperrt. Der Magistrat hat von den Militärbehörden die Erlaubnis erhalten, daß für die Zeit der Regulierungsarbeiten die Militärwege um die Zitadelle (Kernwerk) benutzt werden können. Der Wagenverkehr nach Naramowice hat demnach auf der Chaussee nördlich der Zitadelle zu erfolgen. Der Zugang zum Schützengarten und dem anliegenden Gelände ist weiter am Wartheufer möglich.

× **Eine Rettungsanstalt,** wie solche in vielen Großstädten bestehen, beabsichtigt, dem „Kurjer" zufolge, der Aerzteverband zusammen mit der Krankenkasse ins Leben zu rufen, sofern die Lokalfrage erledigt sein wird. Sie soll Tag und Nacht geöffnet und ein Arzt ständig zur Verfügung sein. Auf telephonischen Anruf wird der Arzt in dringenden Fällen sich zu dem Kranken begeben, um das Nötige anzuordnen, aber gleich wieder in die Anstalt zurückkehren, um von hier aus einen Spezialisten anzurufen. Nötigenfalls werden nachts auch zwei oder mehr Aerzte in der Anstalt anwesend sein.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Mittwochs-Wochenmarkt zeigte bei starker Zufuhr besonders in Butter und Eiern lebhaften Verkehr. Für das Pfund Landbutter zahlte man 2,90—3, für Tafelbutter 3,10—3,20, für das Liter Milch 34—36 gr, für das Liter Sahne 3,40 zl. Für die Mandel Eier zahlte man 1,90 zl. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: Aepfel 0,75—1, Birnen 60—75, eine Apfelsine 50—70, Grünkohl 25, Spinat 40, Rhabarber 90, Rosenkohl 1,20, Backobst 0,80—1,30, weiße Bohnen 40—50, Erbsen 45—50, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 8, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 8—9, Zwiebeln 35—40, eine Zitrone 15—20, auch 2 = 25. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,65, geräucherter Speck mit 2—2,10, Schweineschmalz mit 2,65, Schmer mit 1,65—1,70, Talg mit 1,55, Schweinefleisch mit 1,35—1,55, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1—1,50, Hammelfleisch mit 1,25—1,40. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Ente 4,50—7, ein Huhn 1,30—4,50, ein Paar Tauben 1,80—2,20. Auf dem Fischmarkt notierten pfundweise: Karpfen mit 2,60—2,80, Zander mit 1,80—2, Hechte mit 1,20—1,50, Schleie mit 1,40—1,80, Bleie mit 0,80—1,20, Barsche mit 0,60—1 zl, Weißfische mit 40—60 gr.

× **Berichtigung.** Der Familienabend des Ev. Vereins junger Männer beginnt am Montag abends schon um ½8 Uhr und nicht, wie im gestrigen Aufsatz über das Stiftungsfest des Vereins irrtümlich angegeben wurde, erst um 8 Uhr.

Das Haus am Nebelberg.

Roman von Helene Kalisch.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Harald Ansorge wußte: dies verwand der alte Lehrer nicht mehr ganz. Mit der Zeit war auch zwischen ihnen beiden das Verhältnis vertrauter geworden, was er im Anfang nicht für möglich gehalten hatte. Fürbringer war kein leicht zu ertragender Lehrer gewesen. Er hatte ihn manchmal bis aufs Blut gequält, so daß er wiederholt wütend, verzweifelt davongerannt war, mit dem Vorsatz, nicht mehr zurückzugehen. Und doch war er immer wiedergekommen, denn instinktiv hatte er es von Anfang an gefühlt, daß dieser Mensch aus ihm herausholte, was in ihm steckte, und wie gewiß kein weiter imstande war, ihn dahin zu bringen, wohin er wollte. Seinen Sarkasmus und seine Grobheiten zu ertragen, wurde eine Schule für ihn, in der er sich in Geduld und Selbstbeherrschung übte, Tugenden, in denen er sich nicht gerade stark fühlte. Doch immer deutlicher empfand er es, daß hinter den Wunderlichkeiten Fürbringers noch etwas anderes steckte. Der Meister gab sich völlig aus an seine Schüler. Wie war er zu ihm gekommen, mit seinem sehr mangelhaften Klaviergeklimper und einer wohl kräftigen, klangvollen, aber doch ungefügen und ganz unkultivierten Stimme! Und nun hatte dieser Mann in unendlich mühevoller Arbeit an ihm den Weg zur Höhe, zum Künstlertum ihm freigemacht, zu einem Leben, das Aufstieg und reichste Erfüllung verhieß. Er selber blieb abseits, im Dunkel der Vergessenheit — dies war Harald Ansorge etwas Unbegreifliches. Wenn ihn seine Begabung und sein Können nicht emportrugen, ihn nicht zum gefeierten Sänger machten, dann pfiff er auf das ganze Künstlertum. Soviel war sicher, wenn er nach kurzer Laufbahn wie Fürbringer die Stimme verlor oder irgendwie beiseite geschoben wurde, dann wurde er nicht Gesanglehrer. Lieber Gastwirt, Chauffeur oder sonst irgend etwas. Aber gut war es, daß es solche Menschen gab, in denen dieses stille Feuer glühte, das nichts auszulöschen vermochte.

Es ging dem alten Herrn nicht gut; er hatte sich übernommen bei der Heranbildung seines Lieblings Friedrich Merk. Nun mußte er sich auf jede Weise einschränken und hatte oft Sorgen um das Nötigste. Aber er war zu stolz, um das Geringste anzunehmen, außer dem festgesetzten Stundenhonorar. Nur mit vieler Ueberredung hatte er sich ab und zu von ihm zu einem Abendbrot einladen lassen.

Nun trennten sich ihre Wege — man wußte nicht, ob man sich wieder begegnete. Das Konzert im März war der Abschluß der vergangenen Jahre, des mühevollen Lernens. Abschluß und zugleich Anfang, das Hervortreten vor die Oeffentlichkeit bedeutete es. Die großen gelben Plakate mit seinem Namen in fußhohen, schwarzen Lettern waren ihm noch nachträglich ein bißchen fatal. An derlei mußte man sich erst gewöhnen.

Fürbringer hatte das Konzert mit aller Sorgfalt vorbereitet und ihn dabei weidlich geschurigelt. Er selbst hatte der Sache mit Zuversicht entgegengesehen und sich im voraus dazu beglückwünscht, daß er von den üblichen Debütantennöten nicht geplagt wurde. An Befangenheit und Lampenfieber, die so manchem Kunstjünger verhängnisvoll werden können, litt er wenig. Ein unbekümmertes Aufs-Ziel-Losgehen war ein ausgeprägter Zug seines Wesens. Die sonst allgemein gefürchtete Kritik hatte ihm keine Kopfschmerzen gemacht. Mochten sie kritisieren, eines war er sich sicher: seines wohlklingenden, kraftvollen Organs! Das mußte der böswilligste Rezensent anerkennen.

Viel mehr heimliche Beklemmungen hatten ihm die Kosten der Veranstaltung gemacht. Daheim in Petersdorf konnte man sich nicht vorstellen, wieviel Geld so ein Konzert in Berlin kostete. Und nun war da der neue Schwager — der Mitinhaber. Er saß auf der Stelle, die er preisgegeben hatte. Es verursachte ihm doch einiges Unbehagen, daß dieser ihm ganz fremde Mensch nun mit hineinzureden hatte in seine eigensten Angelegenheiten. Ja, es war hohe Zeit, daß er endlich herauskam aus dieser Abhängigkeit. Der Gedanke an sie war es wohl allein, daß bei den kurzen Begegnungen mit dem Gatten seiner Schwester, diesem glatten, betriebsamen Geschäftsmenschen, seine eigene Selbstsicherheit immer ein wenig ins Schwanken geriet.

Richard Schölle war einige Wochen vor dem Konzert nach Berlin gekommen, und in mehreren Besprechungen hatten sich dann doch alle Fragen erfreulich gelöst. Er war durchaus nicht kleinlich. Ein nüchterner Tatenmensch, der die Dinge geschickt und praktisch in die Hand zu nehmen wußte. Man spürte es daheim, wo in dem alten Betrieb neue Kräfte sich erfolgreich regten. Der alte Herr konnte doch eigentlich über die Entwicklung der Dinge recht froh sein. Harald Ansorge bewunderte neidlos die glückliche Hand des Schwagers und wie gut dieser sich auf Propaganda und dergleichen verstand; der überall Beziehungen hatte und mit Leichtigkeit neue knüpfte. Sie kamen vorzüglich miteinander aus . .

So war der Konzertabend merkwürdig schnell herangekommen. Als er auf dem Podium in dem gutgefüllten Blüthnersaal stand — dessen Publikum freilich fast zur Hälfte Freibillettbesucher waren —, spähte er nach dem Lehrer aus und entdeckte ziemlich weit hinten die gebeugte Gestalt und das Pergamentgesicht. Er nickte ihm zu und dann dem Begleiter am Flügel, als Zeichen zum Anfangen.

Er fühlte sich vollkommen sicher. Unsichtbare Fäden waren da, die ihn und den Meister verbanden, mit denen ihn dieser hielt. Und er sang, wie in den Stunden, nur für ihn. Zwischen den einzelnen Nummern prasselte der Beifall, und er verneigte sich lächelnd — na ja, die Freibillettler taten ihre Schuldigkeit. Aber schließlich waren es nicht allein sie, die vorsätzlich die anderen mitrissen. Plötzlich überkam es ihn ganz seltsam; zum erstenmal erlebte er das Wunder des Einswerdens mit vielen, mit den Menschen, für die er sang. Wie eine starke Woge vielhundertfachen Lebens flutete es heran und trug ihn empor. Da vorn in der zweiten Reihe strahlte das rote Gesicht seines Vaters unter der grauen Haarbürste. Neben ihm seine Schwester Gretel, die Tränen vergoß vor Freude, Ergriffenheit und Aufregung. Er erblickte auch die spiegelnde Glatze und die blinkenden Kneifergläser des Schwagers, sah, wie sich dessen weiße, kurzfingrige Hände in wohltemperiertem Beifall bewegten.

(Fortsetzung folgt.)

Das berühmte Dresdener Streichquartett (Gustav Fritzsche, Fritz Schneider, Hans Riphahn, Alexj. Kroppholler) gibt einen einzigen Kammermusikabend am Freitag, 1. April, abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshause. Das Programm enthält ausschließlich Werke von Beethoven. Kartenverkauf bei Szrejbrowski am Tage des Konzerts an der Abendkasse ab 6½ Uhr.

✗ **Selbstmord durch Erhängen verübt** hat gestern auf dem Boden des Hauses ul. Pocztowa 19 (fr. Friedrichstr.) das 22 Jahre alte Dienstmädchen Stefanja Czoch, das bei einer dortigen Herrschaft seit längerer Zeit in Stellung war, vermutlich wegen Liebeskummer.

✗ **Die brennende Zigarette an der Benzinstation.** Gestern, Dienstag, um ¾2 Uhr mittags entnahm wieder einmal ein Insasse (offenbar Besitzer) eines Kraftwagens mit brennender Zigarette Benzin aus der Benzinstation an der Paulikirche. Der Kraftwagen hatte die Nummer P. M. 12 652.

✗ **Diebstähle.** Recht zahlreich sind diesmal nach dem Polizeibericht wieder die Bodendiebstähle. Gestohlen wurden vom Boden des Hauses Glogauerstraße 94 für 150 zł Wäsche; einer anderen Bewohnerin desselben Hauses getragene Sachen im Werte von 150 zł; vom Boden des Hauses ulica Dąbrowskiego (fr. Große Berlinerstr.) Wäsche im Werte von 400 zł; vom Boden ulica Dąbrowskiego 44 ein Herrenmantel im Werte von 150 zł. Ferner wurden gestohlen: auf dem Viehhofe einem Fleischermeister von außerhalb drei Kälber im Werte von 150 zł; von einem Lagerspeicher an der städtischen Umladestelle 8 Kisten mit 240 Pfd. Margarine; aus einem Mädchenzimmer St. Martinstraße 57 Kleidungsstücke, Kostüme, Mäntel, Blusen usw. für 440 zł.

✗ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Mittwoch, früh + 2.58 Meter, gegen + 2.70 Meter gestern früh.

✗ **Vom Wetter.** Heute, Mittwoch, früh waren bei schwachem Regenfall neun Grad Wärme.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg**, 22. März. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich am Sonntag auf der Schubiner Chaussee. Drei Offiziere der Fliegerschule befanden sich auf dem Wege nach Schubin auf einem Motorrad mit Beiwagen. In einer der Kurven platzte ein Reifen. Das Rad schleuderte und überschlug sich, und die drei Offiziere blieben auf der Chaussee besinnungslos liegen. Sie wurden in das hiesige Militärlazarett geschafft. Bei den Opfern dieses Unfalls handelt es sich um den Hauptmann Stafa und die Oberleutnants Pilecki und Olechowski. Die beiden letzteren, deren Verletzungen schwerer Art sind, wurden nach Thorn geschafft. Wie vom Militärlazarett mitgeteilt wird, hofft man, auch diese beiden Offiziere am Leben zu erhalten.

* **Jarotschin**, 22. März. In der Nacht zum Sonnabend wurde die hiesige Garstkasche Schneidemühle ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf 150 000 zł geschätzt. Versichert war Garstka nur niedrig.

* **Krotoschin**, 22. März. Am Donnerstag abends 7 Uhr brannte in der Raschkower Straße wahrscheinlich infolge böswilliger Brandstiftung, ein Strohschober auf dem Propsteifelde nieder. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein Weitergreifen des Brandes zu verhindern und die fast unzähligen Scharen von Brandbummlern, die das schaurig schöne Flammenspiel der in der Luft wirbelnden Strohmengen ansehen wollten, abzuwehren. Zwei Bettler, ein Mann und eine lahme Frau, die im Stroh nächtigen wollten, waren darin aufgescheucht und verjagt worden. Aus Rache sollen sie nun den Schober angezündet haben. Beide Personen wurden festgenommen.

* **Natel**, 22. März. Gestern früh gegen ½6 Uhr brannte es im Laden des Kaufmanns Kęsikowski, ul. Podgórna 72. Das Feuer soll durch die Beleuchtung entstanden sein. Verbrannt sind verschiedene Wollsachen usw. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Auf dem letzten Wochenmarkt herrscht sehr reger Handel. Eier waren wieder reichlich vorhanden, es kostete die Mandel 1.50—1.60 zł. Die Aufkäufer zahlten nur 1.40 zł. Butter kostete 2.60 das Pfund. Gänse kosteten 5—7, Hühner 2—4.50 zł das Stück. Kartoffeln wurden reichlich angeboten und preisten mit 4.50—5 zł der Zentner. Auch Obstbäumchen waren sehr zahlreich vorhanden. Edle Sorten kosteten 4—5 zł und andere 1—2.50 zł das Stück.

* **Obersitzko**, 23. März. Ertrunken ist beim Pferdeschwemmen im Teich bei der Dampfmühle ein Kutscher; die Pferde wurden gerettet.

* **Samter**, 23. März. Ein 63jähriger Mann verging sich hier an einem 13jährigen Mädchen und wurde ins Gefängnis eingeliefert.

* **Wirsitz**, 22. März. Am 13. d. Mts. starb nach langem, schweren Leiden in Zierenberg bei Kassel der Rentmeister a. D., Rechnungsrat Wilhelm Weste, der viele Jahre die hiesige Kreiskasse, später die in Bromberg verwaltete.

* **Wollstein**, 22. März. Am Sonnabend nachmittag fuhr der Gemeindevorsteher Kroll aus Guschin auf das Feld. In der Nähe des Dorfteiches wurden die Pferde aus bisher noch nicht festgestellter Ursache scheu und rannten in den nicht eingezäunten, jetzt ziemlich tiefen Teich. Obwohl gleich Hilfe da war, konnten beide Pferde nicht mehr gerettet werden und ertranken. Kroll erleidet dadurch einen Schaden von rd. 800 zł.

* **Wollstein**, 22. März. Der hiesige evangelische Gemeindekirchenrat hat beschlossen, anstatt des geplanten Klangstahlgeläuts zu der vorhandenen Bronzeglocke noch zwei solche neue zu beschaffen, um das alte Geläut in ursprünglicher Stärke wieder herzustellen. Die Kosten belaufen sich auf 9000 zł. Die Lieferung und Aufstellung soll so beschleunigt werden, daß die Einweihung am Pfingstfeste stattfinden kann.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Schwetz** 22. März. Zu einer blutigen Schlägerei kam es am Sonntag nachmittag in der Kopernikastraße zwischen einem Zivilisten und einem Matrosen. Der Zivilist war betrunken und rempelte den Matrosen an. Dieser warf jedoch den Betrunkenen zu Boden und bearbeitete ihn derartig, daß er ohne Besinnung liegen blieb und nach Hause geschafft werden mußte. Der Arzt ordnete die Ueberführung ins Spital an.

* **Thorn**, 22. März. Einen unerwünschten Sonntagssport veranstaltete am Sonntag eine Schar halbwüchsiger Burschen von der Jakobsvorstadt am Schankhaus I, in der Nähe der Eisenbahnbrücke, indem sie gegen 100 große Feldsteine von je 60—80 Pfund Gewicht vom hohen Abhang in die Weichsel hinunterrollten. Der große Steinhaufen wurde seinerzeit hier abgeladen, damit im Frühjahr das Weichselufer ausgepflastert und ungefähr von der Eisenbahnbrücke an eine verlängerte Laderampe geschaffen wird. Große Mühe und Arbeit wird es jetzt machen, diese schweren Steine wieder zu bergen.

* **Tuchel**, 22. März. Vor einiger Zeit gelang es der hiesigen Polizei, mehrere Frauen zu verhaften, die Falschgeld in den Verkehr brachten. Dieser Tage hat die Polizei auch den Führer dieser Falschmünzerbande, einen gewissen Ignatz Tuszyński aus Lodz, festgenommen, der hierher gekommen war, um „gute Geschäfte“ abzuschließen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 21. März. In der ul. Młynarska 10 hat der 36jährige Händler Roziecki seine 12jährige Tochter Marja und seinen 2½jährigen Sohn Waldemar erschossen und dann Selbstmord begangen. Vor einiger Zeit hatte Roziecki in Lodz, wo er sich eine neue Existenz gründen wollte, 3000 zł im Kartenspiel verloren. Er versuchte dort bereits, durch Essigessenz sich das Leben zu nehmen. Der treuen Pflege seiner Frau gelang es aber, ihn zu retten. Er versprach nach seiner Wiederherstellung, keine Karte mehr anzurühren, aber in der letzten Woche nahm wieder die Spielleidenschaft von ihm Besitz, und er verspielte weitere 600 zł. Roziecki kam am Sonnabend nachmittag nach Hause und schickte die Frau hinaus, damit sie Fleisch einkaufe. Als die Frau zurückkam, fand sie in der Wohnung drei Leichen vor. Roziecki hatte seine beiden Kinder durch Revolverschüsse in die Brust und sich selbst auch durch zwei Revolverschüsse in die Brust getötet.

Aus Ostdeutschland.

* **Schneidemühl**, 22. März. Am 17. März d. Js. nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wurde die 15 Jahre alte Tochter des Försters Riek, Forsthaus Stöwen, am Schulzensee in unmittelbarer Nähe des Weges Schneidemühl—Stöwen mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Täter das Mädchen 25 Schritte vom Wege entfernt in eine Schlucht geschleppt und ihm, nachdem er sich an ihr schwer vergangen, die Kehle durchschnitten hatte. Es gelang noch am selben Abend, den Täter in Schönlanke festzunehmen. Er hat die Tat bereits gestanden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Ostrowo**, 22. März. Wegen eines verbotenen Eingriffs hatte sich der Schuhmacher und Altwarenhändler Urbanowicz aus Krotoschin vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er wurde zu einem Jahre Zuchthaus, bei sofortiger Verhaftung verurteilt. Das mitangeklagte junge Mädchen, an dem der verbotene Eingriff vorgenommen war, erhielt 6 Monate, ihr Bräutigam 3 Monate Gefängnis.

* **Bromberg**, 22. März. Wegen wissentlichen Meineides hatte sich gestern der Kaufmann Ludwig Kamiński aus Rogowo, Kreis Znin, vor der zweiten Strafkammer zu verantworten. Er ist beschuldigt, vor dem Kreisgericht in Znin in einer Privatklagesache unter Eid wissentlich falsche Aussagen gemacht zu haben. Es handelte sich um unrichtige Angaben betreffend den Kaufpreis für Kartoffelflocken. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Zuchthaus; das Gericht verneinte indes die Schuld und erkannte auf Freisprechung. — Sodann hatte sich wegen Körperverletzung der Arbeiter Franz Konieczka aus dem Kreise Znin zu verantworten. Er wurde im vorigen Jahre bei einem Holzdiebstahl von einem Förster überrascht und ging mit einer Axt dem Förster zu Leibe. Der Angeklagte erklärt, in der Notwehr gehandelt zu haben, da ihn der Förster tätlich angriff. Diese Angabe wird aber durch Zeugenaussagen widerlegt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf ein Jahr Gefängnis; das Urteil auf vier Monate Gefängnis. — Der Arbeiter Adalbert Pawula aus Posen verübte im vorigen Jahre in Nakel einen Einbruchsdiebstahl in der Wohnung eines Kaufmanns. Er stahl einen größeren Posten Wäsche. Es gelang jedoch, den Dieb auf dem Bahnhof in Nakel zu verhaften und ihm die gestohlenen Sachen abzunehmen. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft. — Ebenfalls wegen Einbruchsdiebstahls ist der Schlosser Arnold Warnke aus dem Kreise Kolmar angeklagt. Im August vorigen Jahres brach der Angeklagte in die Werkstatt eines Mechanikers in Samotschin ein und entwendete dort viel Fahrradzubehörteile. Kurz darauf wiederholte er dreimal seine nächtlichen Besuche, wobei er ebenfalls viele Dinge mit sich gehen ließ. Das Urteil lautete auf 2½ Monate Gefängnis.

* **Konitz**, 22. März. Der Redakteur vom „Głos Ludu“ in Czersk, Miecz. Piechowski, erhielt wegen Beleidigung des Herrn Konitzer vier Wochen Gefängnis.

* **Thorn**, 22. März. Der ehemalige Feuerversicherungsagent des (ehem. Westpr. Feuersozietät) Pomorskie Tow. Ubezpieczeń Malicki konnte nicht genug „Versicherte“ erhalten und begann Unterschriften von Interessenten zu fälschen, wofür ihm das Gericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte.

Das deutsche Handwerk in Polen.

Walther Kuhn: Aus dem Ostschlesischen Zunftleben. Gott segne ein ehrbar Handwerk! Ein Bild des Zunftlebens der alten Zeit in Bielitz-Biala. Posen. 1926. Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen, VI, 109 und 3 S. mit 14 Abbildungen.

Niemand in unserer Gegend meine: „Bielitz liegt weit ab. Das Buch ist für uns unwichtig.“ Es hat recht viel für jeden zu sagen, der sich ein Bild von dem städtischen Leben im östlichen Siedlungsgebiet des deutschen Volkes machen will. Wenn auch viele der bekanntlich meist von Deutschen begründeten Städte im alten Polen allmählich der Polonisierung verfallen sind, so haben sich doch andere seit der großen Zeit der mittelalterlichen deutschen Ostsiedlung im 13. und 14. Jahrhundert bis auf unsere Tage oder wenigstens zum Beginn Neupolens deutsch erhalten, und auch in denen, die überwiegend polnisch geworden sind, ist einst das Leben der Handwerker, die den Hauptteil der Bevölkerung ausmachten (abgesehen von den Ackerstädtchen), ähnlich verlaufen, wie es in diesem Buche dargestellt wird.

Der junge, begabte und fleißige Verfasser ist uns besonders durch eine gleichfalls im Verlag der Historischen Gesellschaft erschienene grundlegende Arbeit „Versuch einer Naturgeschichte der deutschen Sprachinsel“, auf die bei dieser Gelegenheit auch empfehlend hingewiesen sei, bekannt. Während er dort an der Hand eines reichen Stoffes und eigene Anschauungen die Lebensgesetze südöstlichen Deutschtums, das auslanddeutsche Leben als biologischen Vorgang darstellt, zeichnet er hier ein anschauliches Bild der Zünfte, die die gegebene Lebenseinheit für den Handwerker in der Zeit der ständischen Gliederung waren. Wir erfahren kurz die Geschichte der deutschen Sprachinsel um Bielitz, die einst viel größer war und bis Krakau reichte, lernen die soziale Einstellung des Zunftwesens gegenüber dem unpersönlichen neuzeitlichen Gewerbebetrieb kennen, den äußeren Aufbau der Zunft, einer Einrichtung, die Polen ebenso wie das gesamte Städtewesen im westlichen Sinne erst den Deutschen verdankt, verfolgen das Leben eines Handwerkers von der Lehrzeit über die Gesellen- und Wanderzeit bis zur Meisterwürde mit all seinen alten, eigentümlichen Sitten und Gebräuchen, hören allerlei über das gesellige Leben, die Gesellenbrüderschaften und Meisterzünfte.

Besonders wichtig ist der Absatz 11 „Sprachinsel und deutsches Mutterland; Deutsche und Polen“. Wir erfahren, welch enger Zusammenhang zwischen den gesamten Sprachinselstädten des Ostens einerseits bis nach der Moldau, Siebenbürgen, Ungarn und ganz Polen hinein und andererseits mit dem Mutterland bestand, wie man damals noch nicht den engherzigen Standpunkt des Durchschnittsreichsdeutschen nach 1870, dem ein deutscher Wolhynier einfach ein „Russe“ war, kannte, wie besonders Schlesien, das ja auch für unsere Gegend überragende Bedeutung gehabt hat, immer wieder frisches deutsches Blut lieferte. Bielitz war immer eine deutsche Stadt, und ihre berühmte Tuchmacherinnung hielt sich dadurch auf der Höhe, daß sie nur Deutsche aufnahm, während nach dem Urteil des polnischen Professors Ptasnik andere Städte und Zünfte mit ihrer Polonisierung zugleich ihren Niedergang und Verfall erlebten. Noch um 1790 verdeutschte auf ganz natürlichem Wege, der von den jetzt beliebten Methoden der Polonisierung grell absticht, der Zuzug deutscher Meister auch die Zunft in Biala, die nun einen reißenden Aufschwung nahm, bis dann nach 1820 die Maschinenkultur den Rückschlag brachte. In der Zeit machte aber das Deutschtum dem polnischen Volk noch einmal zu den vielen früheren ein unersetzliches Geschenk dadurch, daß es ihm durch seine Söhne auch tief in Kongreßpolen eine eigene Landesindustrie aufbaute.

Lehrreich zu lesen sind die alten Preise, schönen Sprüche, Berichte über die Mäßigkeitsbestrebungen, die schon in alter Zeit gegen den Alkoholmißbrauch zu verzeichnen sind, über die 15—17stündige Arbeitszeit, die einstmals herrschte, als der Mensch noch sein Leben nach dem Sonnenlichte einrichtete und noch nicht ein so verkehrt lebendes Nachtwesen war wie heutzutage.

Wir empfehlen das Buch unseren Lesern, zumal eine gute Ausstattung auch an Bildern und seine allgemeinverständliche Schreibweise (indem z. B. die Schreibung alter Urkunden neuzeitlicher gestaltet und die Sinnerfassung durch Sperrdruck der Hauptsache vereinfacht worden ist) es als Geschenkwerk geeignet erscheinen lassen, naturgemäß besonders unseren im „Verband für Handel und Gewerbe“ zusammengeschlossenen Volksgenossen.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post

Vom 15. bis 25. d. Mts. nehmen alle Briefträger Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt“** für das **2. Vierteljahr 1927** entgegen. Der Vierteljahrsbetrag ist sogleich an den Briefträger oder an die nächste Postanstalt zu zahlen. Der Preis für den **Monat** beträgt **5 Złoty**, für ¼ **Jahr 15** Złoty.

Wer die Zeitung **monatlich** beziehen will, bestelle sie bis zum 25. d. Mts. bei dem Briefträger für den Monat April; für Mai und Juni muß dann die Zeitung auch bis 5 Tage vor Monatsbeginn bei dem zuständigen Postamt bestellt werden.

Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. des Monats kann pünktliche Lieferung des „Posener Tageblatts“ am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Zahlung kann auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des „Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,** erfolgen. Auf dem Postabschnitt vermerke man: „Für Zeitungsbezug“.

Sie ersparen sich den Aerger über das Ausbleiben der gewohnten Zeitung am Anfang des nächsten Monats, wenn Sie die Bestellung und Bezahlung des „Posener Tageblatts“ bis zum 25. d. Mts. nicht vergessen.

Wettervoransage für Donnerstag, 24. März.

= Berlin, 23. März. Anfangs größtenteils bewölkt und mild ohne erhebliche Niederschläge, später stärkerer Temperaturrückgang.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 24. März.

Berlin (483,9 u. 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4: Onkel Doktor als Märchenerzähler. 4.30—6: Kapelle Gebrüder Steiner. 6.30: Prof. Dr. Moede: Zweckmäßige Arbeitsgestaltung. 7.05: Spanisch. 7.30: Dr. Zarek: Vortragsreihe „Denker der Gegenwart“. Graf Hermann Keyserling. 8: Dr. Singer: Die musikalische Bildung des Arbeiters. 8.30: Beethovens Musik zu „Egmont“ mit Zwischentexten nach Goethe und Grillparzer. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 4.30—6: Konzert der Funkkapelle. 6: Bücherbesprechung. 7.35—8,05: Dr. Schönfeld: Der Sprachschatz als Spiegel der Kultur. 8.15: Sinfoniekonzert des Schlesischen Landesorchesters. 10.15: Dr. Rose: Berufswege des Knaben. 10.40 bis 12: Tanzmusik.

Königswusterhausen (1250 Meter). 2.30—3: Kaffeesorten und ihre Zubereitung. 5—5.30: Redakteur Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde. 5.30—6: Prof. Dr. Windelband: Bismarcks auswärtige Politik. 6.30—6.55: Spanisch für Fortgeschrittene. 6.55—7.20: Dr. Ebert: Schleswig-Holsteins Erhebung im Jahre 1848. 7.20—7.45: Dr. Ebert: Aus schleswig-holsteinischen Dichtungen. Ab 8.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 1.30—2.30: Schallplattenmusik. 4.15—6: Beethoven-Nachmittag. 6.10—6.30: Dr. Hartmann: Die Religion Beethovens. 6.35—6.55: Rolf Lenhartz: „Große Fahrt“. 7.15—7.35: J. Weber: Praktische Winke für Kleingärtner. 7.40 bis 8: Prof. Sperber: Gutes Deutsch! 8.05—8.15: Einführung zur Sophokleischen „Antigone“. 8.15—10.25: „Antigone.“ Tragödie von Sophokles. 10.35—11.10: Lieder zur Laute. 11.10—12: Tanzmusik.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 6.30: Dr. Kobold: Wien zur Zeit Beethovens. 7: Dr. Sternberg: Ueber Herzkrankheiten und Beruf. 7.30: Englisch. 8.05: Wiener Sinfonieorchester.

Warschau (1111 Meter). 5.30—5.55: Bücherstunde. 6—6.40: Tanzmusik. 7—7.25: Englisch. 7.45—8.10: Vortrag: Hygiene und Medizin. 8.30: Sinfoniekonzert.

Rundfunkprogramm für Freitag, 25. März.

Berlin (483.9 und 566 Meter). 3.30: Frauenfragen und Frauensorgen. 4: Dr. Mayer. „Auf den Eisenbahnen fremder Länder. 4.30—6: Ette-Kammerorchester. 7.05: Dr. Schirokauer: „Die germanische Dichtform.“ 7.55: Dr. Ebermayer: „Das künftige Deutsche Strafgesetzbuch.“ 8.35: Kammermusik. Dem Gedenken Beethovens. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (315.8 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6: Schlesischer Hausfrauenbund. 7—7.35: „Würkliche Historia von der Haubtstatt Breßlau“, getreulich erzählt von Erich Landsberg. 7.35—8.15: Elternstunde. „In welche Schule schicke ich mein Kind?“ 8.25: „Wenn der Frühling in die Schläfing kommt“. Eine schlesische Funkrevue in 6 Hörbildern von Hans Christoph Kaergel. 10.15: Marg. Hampel: „Berufswahl der Mädchen“. 10.40: Esperanto.

Königswusterhausen (1250 Meter). 3—3.30: Dr. Hauffe: Wie härte ich mich ab? 3.30—4: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. 4.30—5: P. K. Graef: Die Kunst des Sprechens. 5—6: Professor Dr. Naumann: Frühgermanische Dichtung. 6—6.30: Chefredakteur Nairz: Wie verbessert man seinen Rundfunkempfang. 6.30—6.55: Englisch für Fortgeschrittene. 6.55—7.20: Prof. Dr. Prion: Wie die Börsenkurse zustande kommen. 7.20—7.45: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. Ab 8.40 Übertragung aus Berlin.

Langenberg (468.8 Meter). 1.30—2.30: Lustige Musik. 4.15—5: Küchenrundfunk. 5—6: Lieder- und Klaviervorträge. 6—6.30: Welchen Beruf wähle ich? 6.35—6.55: Prof. Staehlin: Die deutsche Jugendbewegung. 8.15—10: Alte und neue Chormusik. 10.10 bis 11.10: Rezitationsstunde. Anschließend Tanzmusik.

Wien (517.2 und 577 Meter). 4.15: Wiener Konzertorchester. 7.00: Französisch. 7.30 Englisch. 8.00: „Einsame Menschen“. Drama in fünf Akten von Gerhart Hauptmann.

Warschau (1111 Meter). 5.40: Konzert. 7.00—7.25: Vortrag. 8.15: Konzertübertragung aus der Philharmonie.

Handelsnachrichten.

Zinsermässigung bei der Posener Landschaftlichen Bank (Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego). Die Landschaftliche Bank teilt uns mit, dass sie mit Wirkung vom 22. März d. Js. den Zinssatz für diskontierte und rediskontierte Wechsel der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels auf 12% ohne Zurechnung irgendwelcher weiterer Spesen herabgesetzt habe. Gleichzeitig weist die Bank auf ihre günstigen Bedingungen bei Annahme von Spareinlagen hin.

Polnisch-russische Handelsbeziehungen. Die U. d. S. S. R. zahlt an Polen für gekaufte Waren fast ausschliesslich mit den von der Warschauer Sowjet-Handelsvertretung ausgestellten Wechseln. Infolgedessen begegnen polnische Industrielle und Exporteure bei Geschäftsabschlüssen mit den Sowjets grossen Schwierigkeiten, da sie Wechsel auf eigenes Risiko annehmen müssen, was für sie häufig infolge Mangels an Betriebskapital unmöglich ist. Bereits seit längerer Zeit werden hierüber Verhandlungen mit der Regierung geführt. Diese ist jedoch nicht geneigt, der Forderung der Industriellen, für die Hälfte der ihnen kreditierten Beträge eine Garantie zu übernehmen, zu entsprechen. Dagegen steht sie einem Realprojekt über die Kreditgarantie nicht ablehnend gegenüber. In dieser Frage wird ein ausführlicher Bericht, der von einer aus Industriellen bestehenden Kommission ausgearbeitet wird, erwartet.

Eröffnung einer Fabrik für elektrische Zündapparate in Oberschlesien. Die „Signoza"-A.-G. in Kattowitz hat in Alt-Bierun eine Fabrik für elektrische Zündapparate, die erste dieser Art in Polen, eröffnet. Die Gesellschaft besitzt 4 weitere Fabriken, in denen sie Zünd- und Sprengstoffe herstellt.

Polens Export von landwirtschaftlichen Maschinen und Gebrauchsgegenständen belief sich nach den soeben veröffentlichten Daten des Exportverbandes der Metallindustriellen im Jahre 1926 auf insgesamt 1 051 362 kg im Werte von 121 137 Dollar. Hiervon empfing Russland 655 348 kg i. W. v. 74 443 Dollar, die Türkei 146 527 kg i. W. v. 17 905 Dollar, Rumänien 115 384 kg i. W. v. 11 788 Dollar, Lettland 110 965 kg i. W. v. 14 875 Dollar, Finnland 16 379 kg i. W. v. 1400 Dollar, Litauen 875 kg i. W. v. 42 Dollar, Estland 5074 kg i. W. v. 540 Dollar, Bulgarien 1320 kg i. W. v. 144 Dollar.

Die Transportsätze für polnische Kohle nach Italien werden lt. einer soeben im „Dziennik Ustaw" Nr. 23 veröffentlichten Bekanntmachung beim Transport von allen polnischen Ladestationen bzw. Kohlengruben nach der österreichisch-italienischen Grenzstation Brenner mit Wirkung vom 14. März d. J. auf 321 österr. Groschen je 100 kg ermässigt, sofern der Transport mindestens 700 t umfasst, nach einer italienischen Station gerichtet ist und mindestens 50 000 t monatlich exportiert werden. Der vorgeschriebene Transportweg ist: Polnische Grenze bei Zebrzydowice (Seibersdorf)—Petrowice (b. Oderberg)—Staatsgrenze bei Bernhardstal. Die Ermässigungen gelten sowohl für den polnischen wie für den österreichischen und tschechoslowakischen Binnentarif bis 31. Oktober d. J.

Vom deutschen Kartoffelmarkt. Nach einer früheren Schätzung des deutschen Landwirtschaftsrats ist mindestens ein Drittel der Kartoffelmenge, die als Verkaufskartoffeln aus der Ernte 1926 in Frage kommt, in das Frühjahr 1927 herübergenommen worden. Diese Menge wird aber grösser, wenn, wie dieses Jahr, die Preise ungewöhnlich hoch sind; denn der Landwirt spart im eigenen Wirtschaftsbetrieb, um möglichst viel Verkaufskartoffeln zu haben, während der Verbraucher sich aufs äusserste einschränkt. Berücksichtigt man ferner dabei, dass schon im Herbst nicht unbedeutende Mengen Kartoffeln von den Stellen, die Saat benötigen, in Befürchtung höherer Frühjahrspreise hereingenommen und über den Winter aufbewahrt worden sind, so wird man annehmen müssen, dass die jetzt rückläufige Bewegung der Kartoffelpreise noch nicht an ihrem Tiefpunkt angelangt ist. Diese wird sich erst auswirken, wenn nach Beendigung der Saatsaison die Hoffnung auf besonders günstige Verwendung von Kartoffelbeständen geschwunden ist und die Restbestände an den Markt kommen müssen, eine Zwangslage, die heute noch nicht vorliegt. Die Nachfrage nach Kartoffeln für Brennereizwecke hat inzwischen vollkommen aufgehört, Stärkefabriken benötigen nur geringe Mengen, und den Trocknungsindustrien lässt die Herstellung von Kartoffelflocken keine Rechnung mehr. Die Preise waren daher auf der ganzen Linie rückgängig, besonders stark war der Preisrückgang für die gewöhnlichen weissen Sorten, während sich gelbfleischige und rotschalige immer auf einem gewissen Preisstand halten konnten. Die Nachfrage war daher äusserst lebhaft, und es fanden grosse Umsätze statt. Die amtliche Notierung der Breslauer Produktenbörse: Speisekartoffeln: weisse und rote 3,50 M. je 50 kg; Fabrikkartoffeln 16 Pfg. Stärkeprozent.

Vom Leipziger Rauchwarenmarkt. Das Geschäft am Leipziger Rauchwarenmarkt hat sich in den letzten Wochen ziemlich belebt und eine feste Tendenz gezeigt. Die derzeitige Lage in der Rauchwarenbranche ist günstiger, als es sonst um diese Zeit der Fall zu sein pflegt. Das Ausland hat in den letzten Wochen mehr oder weniger starken Bedarf in Rauchwaren an den Tag gelegt, namentlich in den von der Mode begünstigten flachen Pelzarten. In russischen Artikeln liegt das Geschäft augenblicklich ruhig, da die dortige Regierung derzeit nichts verkauft, sondern alles für ihre Auktion ansammelt. Bekanntlich findet am 4. und 5. April in Leipzig wieder eine grosse russische Rauchwarenauktion statt, und zwar im Auftrage der Berliner Handelsvertretung der Union Russischer Sowjetrepubliken. Man rechnet mit einer festen Tendenz. Vom Inland ist die Konfektion als Käufer aufgetreten, während die Kürschner-Kundschaft sich, wie üblich, erst vor der Ostermesse eindeckt. Sehr belebt hat sich bis in die letzte Zeit das Kaningeschäft gestaltet. Besonders gefragt ist gefärbte Ware. Ein guter Artikel ist auch Zickel. Als Ersatz für Zickel werden jetzt auch Gazellen viel verarbeitet. Dieser Artikel ist fast ausverkauft. Zu den letzten Modeartikeln zählen Kalbfellen, die sich besonders für Mäntel und Jacken gut verarbeiten lassen. In erhöhtem Umsatze waren ferner Persianer, Nutria (trotz hoher Preise), australische Opossum, besonders in den blauen Sorten. Nicht den erhofften Umsatz hatten bis jetzt Skunks, trotzdem sie sehr preiswert sind. Dagegen sind russische Artikel, wie Feh und Weissfüchse, stark begehrt bei nicht allzu grossem Angebot. In deutschen Wildwaren hat teilweise reger Besitzwechsel stattgefunden, doch soll das Geschäft darin nicht allzu grossen Nutzen gelassen haben. Die Zahlungsverhältnisse in der Branche sind im grossen und ganzen als günstig anzusprechen. Einige Zahlungseinstellungen haben die Gesamtbranche nicht erschüttert. Man rechnet damit, dass die nächste Londoner Rauchwaren-Auktion wieder feste Preise bringen wird.

Märkte.

Getreide. Posen, 23. März. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	52.25—55.25
Roggen	41.75—42.75
Weizenmehl (65 %)	76.25—79.25
Roggenmehl (70 %)	61.25
Roggenmehl (65 %)	62.75
Gerste	31.00—34.00
Braugerste prima	33.75—36.75
Hafer	33.50—34.50
Viktoriaerbsen	78.00—88.00
Felderbsen	49.00—54.00
Sommerwicken	35.00—37.00
Peluschken	30.50—32.50
Seradella	22.00—24.00

Weizenkleie	28.50
Roggenkleie	27.50—28.50
Eßkartoffeln (aufw. von 2 Zoll an)	10.50—11.50
Fabrikkartoffeln 16%	8.00
Roggenstroh, lose	—.—
Roggenstroh, gepreßt	2.75—3.00
Heu, lose	8.00—8.80
Heu, gepreßt	10.00—10.80
Blaue Lupinen	22.50—24.00
Gelbe Lupinen	24.50—26.00

Tendenz: fest.

Bemerkungen: Viktoriaerbsen in feinsten Sorten und gelbfleischige Eßkartoffeln über Notiz.

Warschau, 22. März. Kongressroggen 681/116 — 41.25, Posener Saathafer 37.25, Roggenkleie franko Warschau 28.00. Geringer Umsatz. Tendenz abgeschwächt.

Berlin, 23. März. (R.) Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 266—269, März 289.50 bis 288.50, Mai 280.25—280.75, Juli 279—278.75—280. Tendenz matter. **Roggen:** märk. 244—246, März 250.50—250.25, Mai 252—251.50—252, Juli 244.50. Tendenz matt. **Gerste:** Sommergerste 214—242, Futter- und Wintergerste 192—205. Tendenz still. **Hafer:** märk. 198—206, März 208, Mai 209. Tendenz still. **Mais:** 178—180. Tendenz ruhig. **Weizenmehl:** 34.25—36.50. **Roggenmehl:** 32.75—34.75. **Weizenkleie:** 15.25. **Roggenkleie:** 15. **Viktoriaerbsen:** 42—59. **Kleine Speiseerbsen:** 30—32. **Futtererbsen:** 22—23. **Peluschken:** 20—22. **Ackerbohnen:** 20 bis 22. **Wicken:** 22—24. **Blaue Lupinen:** 13.50—14.50, gelbe 15—16. **Neue Seradella:** 21.50—24. **Rapskuchen:** 15.50—15.70. **Leinkuchen:** 20—20.50. **Trockenschnitzel:** 11.90—12.20. **Soyaschrot:** 18.90—19.40. **Kartoffelflocken:** 30—30.50.

Produktenbericht. Berlin, 23. März. (R.) Die wiederum schwächeren Auslandsmärkte und die Ermässigung der Cifweizenpreise hatten hier erneut eine Nachgebung der Weizenpreise um 1 bis 1½ Mark zur Folge. Auch das weiter schleppende Mehlgeschäft ist mit für die Kurseinbusse verantwortlich. Märzweizen vermochte um 2 Mark im Preise anzuziehen, da das Fehlen kontraktlicher Ware starke Deckungsfrage auslöst. Westernroggen, April—Mai Abladung, war in den Offerten auch heute wieder nicht unerheblich ermässigt, und darauf stellte sich hier die März-Sicht um 2½ Mark billiger. Vordere Ware vermochte sich dagegen gut im Preise zu behaupten, wofür sowohl das Fehlen von Andienungen als auch das unter den Auslandsforderungen liegende Preisniveau massgebend sind. Das Inlandsangebot ist in beiden Brotgetreidearten gering. Weizen- und Roggenmehl sind in den Offerten um weitere 25 Pfennig pro Sack ermässigt. Der Konsum bleibt jedoch nur Abnehmer für kleinere Mengen. Hafer ist in den Forderungen für die hiesigen Käufer zu hoch gehalten, und auch Gerste hat sehr kleines Geschäft.

Lemberg, 22. März. Domänenweizen 55.50 56.50, Sammelweizen 53—54, Roggen 39.75—40.75, Braugerste 41—42, Mahlgerste 35 bis 36, Futtergerste 30.50—31.50, Hafer 33.50—34.50.

Danzig, 22. März. Amtliche Notierungen in Danz. Gulden für 50 kg waggonfrei Danzig: Weizen, 127 Pfd. 15.25—15.50, Weizen, 124 Pfd. 14.75—15.00, Weizen, 120 Pfd. 14.25—14.50, Roggen (fester) 13.125, Gerste 11.25—11.50, Futtergerste 11.00—11.25, Roggenkleie 8.75, Weizenkleie, grobe 9.00.

Metalle. Berlin, 22. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in R.-M.: Elektrolytkupfer wire bars (Notierung der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz) 128. Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes: Remelted-Plattenzink 57.50—58.50, Originalhüttenaluminium 98—99% in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 210, desgl. in Walz- und Drahtbarren, 99% 214, Reinnickel, 98—99% 340—350, Antimon-Regulus 100—105, Feinsilber 77.00—78.00.

Rauhwaren. Leipzig, 21. März. Am ersten Tage der Mucrena-Rauhwarenversteigerung war die Haltung bei reger Beteiligung des In- und Auslands fest. Das gesamte Ausgebot wurde restlos aufgenommen. Füchse, die fast zwei Jahre vernachlässigt waren, erhöhten ihre Preise bei lebhafter Nachfrage um rund 10—20%. Die Untersorten Iltis waren weniger gefragt, während die besseren zu Vormonatspreisen schlank Absatz fanden. Das Ausland griff sehr stark ein und nahm etwa 80% der ausgebotenen Mengen auf.

Molkereierzeugnisse und Eier. Königsberg, 20. März. Am ostpreussischen Buttermarkt ist die Lage unverändert, das Geschäft bewegt sich in dem gleichen Umfang wie bisher. Eine Aenderung wird vor dem Monatsende wohl kaum eintreten. — Am Käsemarkt ist das Angebot in Tilsiter Vollfettkäse reichlicher; der Preis für Stallware stellt sich auf 90—95 Pfg., für Weideware auf 98—105 Pfg. ab Molkerei. Der Preis für Tilsiter Halbfettkäse beträgt 48—52 Pfg. ab Molkerei; der Umsatz ist nicht besonders gross. In westpreussischem Schweizerkäse beträgt der Preise für prima Ware 118—120 M., für geringere 112—115 M. ab Molkerei; das Geschäft ist ruhig, prima Ware wird bevorzugt. — Am Eiermarkt ist die Lage unverändert sehr ruhig. Die Preise haben sich gesenkt und betragen für ostpreussische Eier 9 Pfg. und für litauische 7—8 Pfg. Das Reich ist flau gestimmt, daher kann keine Ausfuhr stattfinden, zumal da die dortigen Preise erheblich unter den hiesigen Einkaufspreisen liegen.

Hopfen. Nürnberg, 21. März. Am Hopfenmarkt sind in der vorigen Woche insgesamt 130 Ballen umgesetzt worden. Die Zufuhren betrugen 80 B. Bei ruhigem Verkehr zeigte sich etwas mehr Interesse für qualitätsvolle Hopfen. Auch im Transitverkehr sind einige Partien besserer Hopfen zum Verkehr gelangt. Die Preise blieben für alle Sorten unverändert. Stimmung ruhig. Es notieren: Primahopfen R.-M. 500—530, Gutmittelhopfen 470—490, Mittelhopfen 400—450, geringere 200—370.

Vieh und Fleisch. Danzig, 22. März. Preise für 50 Lebendgewicht in Danziger Gulden: Rinder. Ochsen: Ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 44—46; fleischige, jüngere und ältere 35—38; mässig genährte 24—27. Bullen: Ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 43 bis 45; fleischige, jüngere und ältere 35—37; mässig genährte 24—28. Färsen und Kühe: Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwerts 42—46; fleischige Färsen und Kühe 32—36; mässig genährte Kühe 20—25; gering genährte Kühe 14—18; Jungvieh einschl. Fresser 20—30. Kälber. Feinste Mastkälber 63—68; gute Mastkälber 45—55; gute Saugkälber 28—32; geringe Saugkälber 20—25. Schafe (Weidmast, Stallmast). Mastlämmer und jüngere Masthammel 33—35; fleischige Schafe und Hammel 24—28; mässig genährte Schafe und Hammel 18—22. Schweine. Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 60—62; vollfleischige über 100 kg Lebendgewicht 58—60; fleischige von 75—100 kg Lebendgewicht 55—57. — Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine ruhig.

Berliner Viehmarkt vom 23. März 1927.

Amtlicher Bericht.

Auftrieb: 1339 Rinder (darunter 439 Ochsen, 209 Bullen, 691 Kühe und Färsen), 2783 Kälber, 3978 Schafe, 12 120 Schweine. — Ziegen, 2430 Ferkel, 460 Auslandsschweine. — Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder:

Ochsen a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. (jüngere)	—
b) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes im Alter von 4—7 Jahren	—
c) junge fleisch. nicht ausgem. u. ältere ausgemästete	—
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	35—44
Bullen a) vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	53—54
b) vollfl. jüngere höchsten Schlachtwertes	52—53
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48—51
d) gering genährte	45—47
Kühe a) jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	45—47
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38—42
c) fleischige	28—35
d) gering genährte	22—25
Färsen (Kalbinnen)	
a) vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwertes	—
b) vollfleischige	52—54
c) fleischige	45—47
Fresser	38—45

Kälber:

a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	—
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	72—86
d) geringe Mast- und gute Saugkälber	52—68
e) geringe Saugkälber	36—50

Schafe:

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel:	
1. Weidemast	—
2. Stallmast	50—57
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	40—46
c) fleischiges Schafvieh	28—35
d) gering genährtes Schafvieh	—

Schweine

a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine von 240—300 Pfd. Lebengewicht	63—65
c) „ „ „ 200—240 „ „	61—64
d) „ „ „ 160—200 „ „	59—61
e) „ „ „ 120—160 „ „	55—58
f) „ „ „ unter 120 „ „	—
g) Sauen	58—59

Marktverlauf: bei Rindern und Schafen ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt, ausgesuchte Posten über Notiz, Schweine anfangs lebhaft, Schluß flau.

Börsen.

Devisenparitäten am 23. März.

Dollar: Warschau 8.95, Berlin 8.98 **Danzig 8.94.**
Reichsmark: Warschau 212.93, Berlin 213.11,
Danz. Gulden: Warschau 174.26, Danzig 174.06,
Goldzłoty: 1.7269 zł.

Ostdevisen. Berlin, 23. März 2.30 nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.805—47.045, Große Polen 46.685—47.165, Kleine Polen 46.56—47.04. 100 Rmk = 212.56 213.65.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 23. März, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.90 zł, Devisen 8.93 zł, 1 engl. Pfund 43.36 zł, 100 französische Frank 34.88 zł, 100 schweizer Frank 171.73 zł, 100 Reichsmark 211.43 zł und 100 Danziger Gulden 172.40 zł.

Der Złoty am 22. März 1927. London 43,50, Zürich 58.20—57.93, Wien 79.50, Prag 376.

Posener Börse.

	23.3.	22.3.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr	62.00	—
	60.00	—
3½% u. 4% Kriegspfandbriefe	36.00	—
4% Posen. Prov.-Obl. m. deutsch. Stempel	85.00	85.00
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	94.00	94.00
	94.50	—
	94.00	—
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	22.40	22.80
	22.50	22.90
Bk. Kw. Pot. (1000 M.)	7.50	7.40
	—	7.50
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	1.60	1.60
	1.65	1.55
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	—	15.25
	—	15.50
	—	15.30

	23.3.	22.3.
Polski Bank Handl., Poznań (1000 Mk.)	1.00	1.00
H. Cegielski (50 zł.)	32.00	33.00
Centr. Skór (100 zł.)	—	35.00
	—	34.00
Cukr. Zduny (1000 M.)	95.00	—
C. Hartwig (50 zł.)	—	34.00
Lubań (1000 Mk.)	130.00	—
Dr. R. May (1000 M.)	77.00	75.00
	78.00	77.00
Młyn Ziem. (1000 Mk.)	2.00	2.00
Papiernia Bydgoszcz (1000 Mk.)	1.00	—
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	0.65	0.65
	0.68	0.68
Unja (12 zł)	13.00	13.00
	—	13.25
Wisła, Bydgoszcz (15 zł)	—	—
Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.75	0.75

Tendenz: schwach.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	23.3.	22.3.		23.3.	22.3.
Amsterdam	359.00	—	Paris	35.16	35.13
Berlin *)	212.93	212.86	Prag	26.57	26.57
London	43.565	43.56	Wien	126.16	126.15
Neuyork	8.95	8.95	Zürich	172.50	172.50

*) über London errechnet. Tendenz: Uneinheitlich.

Effekten:	23.3.	22.3.
5% Premj. Poż. Dol.	50.10	50.50
8% „ „ Konwers.	—	—
5% „	58.00	58.50
6% Poż. Dolar	—	—
10% Poż. Kolej. S. I	103.00	103.00
Bank Polski	119.25	121.75
Bank Dysk. à 100 zł	126.00	—
B. Hand. W.	6.30	6.10
Bank Kredytowy	—	—
Bank Małopolski	—	—
Bank Przem. Warsz.	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—
Bank Przem. Lwów	—	—
Bank Powsz. Kred.	—	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—
Bank Wileński	—	—
Bk. Zachodni	3.65	3.65
Bank Z. Kred.	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	2.60	2.63
Bank Zw. Sp. Zar.	14.00	—
Bank Zw. Ziemian	—	—
Cerata	—	—
Sole Potas	—	—
Grodzisk	—	—
Kijewski	—	—
Puls	—	—
Spies	—	—
Strem.	—	—
Wildt	—	—
Elektr. w Dąbr.	57.00	57.00
Elektryczność	—	—
Pol. Tow. Elektr.	—	—
Starachowice	2.75	2.80
Brown Boveri	2.05	—
Kabel	—	—
Zgierz	—	—
Siła Światło	—	—
Chodorów	—	—
Czersk	—	—
Częstocice	2.50	2.50
Gosławice	—	—
Michałów	—	0.58

	23.3.	22.3.
W. T. F. Cukru o. K.	4.30	4.40
Firley	—	60.00
Łazy	—	—
Wysoka	5.40	5.80
Drzewo	—	—
W. T. K. Węgiel	86.00	—
Pol. Nafta	—	—
Pol. Przem. Naft.	—	—
Nobel	4.05	4.25
Cegielski	32.50	33.25
Fitzner	—	6.00
Lilpop	21.00	21.00
Modrzejów	6.70	7.00
Norblin	130.00	134.00
Ortwein	—	—
Ostrowieckie à 50 zł	83.00	—
Parowozy	0.80	0.84
Pocisk	2.50	2.60
Rohn	—	—
Rudzki	1.47	1.53
Unja	—	—
Ursus	—	—
Wulkan o. K.	—	—
Zieleniewski	17.50	—
Zjedn. Maszyny	—	—
Konopie	—	—
Płótno	—	—
Zawiercie	—	32.00
Żyrardów	15.00	15.30
Borkowski	2.27	2.45
Jabłkowscy	—	—
Syndykat	—	—
Tkanina	—	—
Haberbusz	—	122.00
Herbata	—	—
Spirytus	—	—
Żegluga	—	—
Majewski	—	—
Mirków	—	—
Młynotwórnia	—	—
Lombard	—	—
Pustelnik	—	—

Tendenz: schwach.

Danziger Börse.

Devisen	23.3. Geld	22.3. Geld		23.3. Geld	23.3. Brief	22.3. Geld	22.3. Brief
London	25.00	25.01	Berlin	121.972	122.278	121.972	122.278
Neuyork	5.1310—5.1440	—	Warschau	57.38	57.52	57.38	57.52
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.38	57.52	57.40	57.55

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	23.3.	22.3.	Devisen (Geldk.)	23.3.	22.3.
London	20.435	20.439	Kopenhagen	112.26	112.26
Neuyork	4.2085	4.2095	Oslo	109.71	109.81
Rio de Janeiro	0.497	0.497	Paris	16.485	16.48
Amsterdam	168.43	168.44	Prag	12.46	12.462
Brüssel (100 Belga)	58.49	58.51	Schweiz	80.93	80.94
Danzig	81.69	81.69	Bulgarien	3.045	3.04
Helsingfors	10.594	10.594	Stockholm	112.67	112.66
Italien	19.43	19.17	Budapest (100 P.)	73.46	59.21
Jugoslawien	7.39	7.385	Wien	59.21	73.46

(Anfangskurse).

R.) Effekten:	23.3.	22.3.		23.3.	22.3.
Dtsch. Reichsbahn	109 3/8	109 3/4	Farbenindustrie	304	296.5
Allg. Dsch. Eisenb.	98	97 1/2	Oberschl. Koks	125 3/4	124.5
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	—	—
Hapag	148 1/4	147 3/8	A. E. G.	162	160 1/4
Nordd. Lloyd	143 7/8	141 3/4	Bergmann	188	183.5
Berl. Handelsges.	255 1/4	—	Schuckert	176	171 3/4
Comm. u. Privatb.	210	207 1/8	Siemens Halske	268 3/4	260 1/2
Darmst. u. Nat. Bk.	282	278 5/8	Linke Hoffmann	86 5/8	85 1/2
Dtsch. Bk.	187 1/4	185.5	Adler-Werke	129 3/4	127
Disc. Com.	180 1/4	179.5	Daimler	116.5	115 1/4
Dresdener Bank	182 1/2	180.5	Gebr. Körting	94 1/2	—
Reichsbank	187 1/4	186 5/8	Motoren Deutz	—	81
Gelsenkirchener	185 1/4	184	Orenstein & Koppel	130	125
Harp. Bgb.	224 5/8	222	Deutsche Kabelw.	129.5	129
Hoesch	197 1/2	195 1/4	Deutsch. Eisenh.	104 3/4	103 1/2
Hohenlohe	30 1/4	29.9	Metallbank	157 3/4	156
Ilse Bgb.	330	330	Stettiner Vulkan	86	—
Klöckner-Werke	179	176	Deutsche Wolle	63	62 1/2
Laurahütte	93 1/8	91.5	Schles. Textil	85	85
Obschl. Eisenb.	118.5	—	Feldmühle Pap.	211 3/4	210
Phönix	134	133 1/4	Ostwerke	373 3/4	370 1/4
Schles. Zink	155	156	Conti Kautschuk	134	132
Stollb. Zink	285	283.5	Sarotti	212 1/4	212.5
Dtsch. Kali	—	150	Schulth. Pt.	401	398.5
Dynamit Nobel	147 3/4	145	Deutsch. Erdöl	188.5	185 5/8

Tendenz: fest.

Börsenanfangsstimmungsbild. Berlin, 23. März. (R.) Bei kleinen Umsätzen setzt der Verkehr in fester Haltung bei Kursbesserungen von 1 bis 2% und vereinzelt auch etwas mehr ein. Bevorzugt sind einzelne Spezialwerte am Montan- und Elektromarkt, wie Farbenindustrie und von den Banken Commerz und Darmstädter National-Bank. Tendenz fest.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Mittwoch, 23. März: „Borys Godunow" von Musorhski. (Premiere.)

Donnerstag, 24. März: „Borys Godunow".

Freitag, 25. März: „Der Obersteiger". (Ermäßigte Preise.)

Sonnabend, 26. März: Sinfoniekonzert. (100. Todestag Beethovens.)

Sonntag, 27. März, 12 Uhr mittags: Tanzmatinee Maryla Gremo. 3 Uhr nachm.: „Das Dreimäderlhaus". (Ermäßigte Preise.) 7½ Uhr abends: „Halka".

Montag, 28. März: „Borys Godunow".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

M. L. in M. 1. Es ist Ihnen etwas Falsches mitgeteilt worden; ein solches Urteil ist unseres Wissens niemals ergangen, konnte infolgedessen auch niemals aufgehoben werden. 2. Wir halten derartige Erwartungen für völlig aussichtslos. 3. Die Gerichte werden einen solchen Vorbehalt nach Lage der Dinge niemals zulassen. 4. Das können wir ebensowenig wissen wie sonst jemand.

F. G. 500. Da Ihr Schwiegersohn die Aufnahme des Verletzten in das Krankenhaus veranlaßt hat, ist er auch für die Krankenhauskosten haftbar. Er kann allerdings die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft regreßpflichtig machen.

A. R. in S. Im Dezember 1922 entsprachen 2500 poln. Mk. und im September 1923 50 000 poln. Mk. einem Złoty.

R. B. in Sm. Die 10 000 deutsche Mk. vom Dezember 1920 entsprechen 909,09 Złoty und sind mit 15% auf 136,36 Złoty umzuwerten. Falls es sich um eine ländliche Hypothek handelt, sind die Zinsen für 1½ Jahre von der Summe zu berechnen, der Hypothek zuzuschreiben und wie diese mit 15% aufzuwerten. Von dem so neu gewonnenen Kapital sind die Zinsen für 2½ Jahre (d. h. bis zum 1. Januar 1927) bar zu entrichten. Bei einer städtischen Hypothek treten statt der 1½ und 2½ Jahre die Fristen von je zwei Jahren.

O. Fr. in G. Briefliche Auskunft erteilen wir aus Grundsatz nicht. — Es liegt zweifellos ein grobes Versehen des Vormundes vor, daß er das Mündelgeld vorbehaltlos angenommen hat. Er kann für den dafür entstandenen Schaden haftbar gemacht werden. In Frage kommt als zuständige Instanz das Vormundschaftsgericht.

F. K. Z. 88. Die eingetragene Summe ist gültig, nicht etwa die spätere Summe, wenn nicht ausdrücklich eine Aenderung im Grundbuch vorgenommen wird.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. **Beilage Nr. 5** **Die Zeit im Bild** bei.

Arbeitsmarkt

Kreditverein Spółdz. z ogr. odp. Poznań

Aktiva. Bilanz am 31. Dezember 1926. Passiva.

Aktiva	zł	gr
Kassenkonto	1 484	18
Guthaben bei der Genossenschaftsbank	6 972	60
Beteiligungskonto bei der Genossenschaftsbank	1 900	58
Guthaben bei der P. K. O.	401	63
Forderungen in lfd. Rechnung	34 202	21
Forderungen in Sonderrechn.	6 627	80
Forderungen in Schuldnerrechnung	32 848	83
Wechselforderungen	44 446	40
Mobilien	1 310	—
	130 194	23

Passiva	zł	gr
Anteile der Genossen	12 120 [illegible]	[illegible]
Reservefonds	1 2[illegible]	[illegible]
Guthaben i. lfd. Rechnung	41 284 [illegible]	[illegible]
Guthaben in Sonderrechn.	8 3[illegible]	[illegible]
Guthaben in Dollarwertkündigungskonto	57 7[illegible]	[illegible]
Guthaben in Inkasso	6 3[illegible]	[illegible]
Gewinn	2 9[illegible]	[illegible]
	130 194	[illegible]

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1926 . . . 107
Zahl der im Geschäftsjahr neu hinzugekommenen Mitglieder 26
Zusammen . . . 133
Zahl der im Laufe bezw. am Schluß des Jahres 1926 ausgeschiedenen Mitglieder . . . 15
Zahl der Mitglieder am Schlusse des Geschäftsjahres 1926 . . 118
Höhe des Geschäftsanteiles 100 zł
„ der satzungsmäßigen Haftpflicht 200 zł.

Der Vorstand.
gez. Gg. Becker Otto Mix H. Foerster.

Minister Stresemann vor dem Reichstag.

Außenpolitischer Bericht.

Sitzung des Deutschen Reichstags.

Am Regierungstische Außenminister Dr. Stresemann; Vizepräsident Dr. Rießer eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die 2. Lesung des Haushalts des Auswärtigen Amtes. Abg. Hoetzsch (dtschnat.) berichtet über die Ausschußverhandlungen.

Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann nimmt das Wort und beschäftigt sich zunächst mit dem Haushalt des Auswärtigen Amtes. Dieser Haushalt, so erklärt der Minister, spielt im Rahmen des Gesamthaushalts nur eine sehr bescheidene Rolle. Im vorigen Jahre machte der Gesamtetat des Auswärtigen Amtes 55 Millionen Mark aus, diesmal sind es 4 Millionen Mark mehr. Festzustellen ist eine erfreuliche Verminderung der Einnahmen, nämlich der Paßgebühren, um eine Million Mark. Der Rückgang ist zurückzuführen auf die Tendenz des Abbaues der Paßgebühren. Es würde mich freuen, wenn ich Ihnen einmal einen Etat vorlegen könnte, aus dem die Einnahmen aus den Paßgebühren überhaupt verschwunden sind. **Denn es ist eine der unerwünschtesten Erscheinungen, daß wir den Verkehr zwischen den einzelnen Ländern durch Paßgebühren erschweren, statt ihn zu fördern.** (Beifall.)

In den vergangenen Jahren habe ich die Aufgaben unserer Außenpolitik im Rahmen der Beziehungen Deutschlands zu den einzelnen fremden Staaten erörtert. Die großen Fragen, um die es sich für uns speziell handelte, sei es die Reparationsfrage, die Rheinlandfrage, die Sicherheitsfrage oder die Völkerbundsfrage, waren so gelagert, daß unsere Stellungnahme zu ihnen sich aus den Fragen selbst und unserem Verhältnis zu denjenigen Ländern ergab, die uns dabei gegenüberstanden. Lassen Sie mich heute in meiner Rede einen anderen Weg gehen. Wir sehen in der gesamten Weltlage Entwicklungen, die uns zwingen, bei unseren außenpolitischen Erwägungen mehr und mehr auch die Faktoren zu berücksichtigen, die außerhalb unserer eigenen auswärtigen Beziehungen liegen. Diese Entwicklungen gingen nicht von den Problemen aus, die uns unmittelbar interessieren, sie stehen mit ihnen in keinem unmittelbaren Zusammenhang, aber es wird zu berücksichtigen sein, daß sie eine mehr oder weniger starke Rückwirkung auf diese Probleme ausüben können. Dabei denke ich an drei große internationale Fragenkomplexe. Wir sehen einmal sich bedeutsame Vorgänge im Fernen Osten abspielen. Wir sind ferner Zeuge von ernsten Auseinandersetzungen zwischen zwei großen Ländern, deren Politik für Deutschland von unmittelbarer Bedeutung ist. Dazu kommen in den letzten Tagen überraschende Nachrichten, die darauf hindeuten, daß sich die mit der Lage auf dem Balkan zusammenhängenden internationalen Beziehungen Elemente der Unsicherheit aufweisen. Man wird gut tun, von den alarmierenden Meldungen, mit denen zunächst über die letzteren Vorgänge berichtet wurde, viel abzustreichen. Soweit wie sich die Dinge bisher von Deutschland aus übersehen lassen, glaube ich nicht, daß irgendwelche akute Gefahr besteht. Ich glaube, das insbesondere aus den Mitteilungen schließen zu können, die in der Presse bereits bekanntgegeben und die uns die italienische Regierung in diesen Tagen zugehen ließ. Der Wille, Europa vor jeder Kriegsgefahr zu bewahren, hat in allen Ländern so fest Wurzeln geschlagen, daß ein Friedensbruch der Weltverurteilung verfallen würde. **Von einer endgültigen Konsolidierung der allgemeinen internationalen Lage sind wir allerdings noch weit entfernt.** Wir müssen deshalb auch diejenigen Vorgänge mit ernstester Aufmerksamkeit verfolgen, die unsere eigenen Aufgaben zunächst nicht zu berühren scheinen.

Die außenpolitische Lage Deutschlands

ist in den letzten Jahren weitgehend geklärt. Wir haben jetzt das große Interesse, daß die Entwicklung nicht unterbrochen und die Bemühungen um die Herbeiführung einer internationalen Zusammenarbeit nicht gestört werden. **Für Deutschland kommt eine Politik der Sonderbündnisse nicht in Betracht, sondern nur eine Politik, die den Gedanken der Verständigung und des Ausgleiches widerstreitender Interessen fördert.** Darum werden die besprochenen Ereignisse an der grundsätzlichen Einstellung unserer Außenpolitik nichts ändern. **Unser Weg ist gekennzeichnet** durch die Verträge von Locarno, den Eintritt in den Völkerbund und den Berliner Vertrag. Es versteht sich von selbst, daß wir uns in dieser Situation von jeder unzulässigen Einmischung fernzuhalten haben. Soweit Deutschland aber zu einer Mitwirkung berufen sein sollte, kann sein Bemühen nur darauf gerichtet sein, zur Beseitigung der Spannungen beizutragen.

Der Minister erklärt, daß er sich angesichts der gegenwärtigen Lage auf diese allgemeinen Bemerkungen beschränken wolle. Zu seiner Ueberraschung hätten einzelne russische Zeitungen plötzlich wieder die Frage aufgerollt, ob Deutschland bei Verwicklungen mit östlichen Ländern den Truppen von westlichen Mächten den Durchmarsch zu gestatten habe. Für

die Frage des Durchmarschrechts

komme ausschließlich Artikel 16 der Völkerbundssatzung nach Maßgabe der Locarno-Vereinbarungen in Betracht. **Weitere Abmachungen über diese Frage beständen nicht.** Auch der Sowjetregierung sei der ganze hiermit zusammenhängende Fragenkomplex bekannt. Es sei deshalb erstaunlich, daß russische Blätter es für angebracht halten, die Wahrheit und Vollständigkeit der offiziellen deutschen Erklärungen in Zweifel zu ziehen. Zu solchen Erklärungen liege kein Anlaß vor.

Der Minister geht dann zu den deutschen Fragen über, und verweist auf die zwei Tagungen des Völkerbundrates, an denen Deutschland teilgenommen habe. Die Ergebnisse dieser Tagungen umfaßten die Regelung des Investigations-Protokolls, die Aufhebung der Militärkontrolle, den für spätestens Juni vorgesehenen Abzug der französischen Truppen aus dem Saargebiet und die Errichtung des dortigen Bahnschutzes sowie Fragen der Behandlung deutscher Minderheitsschulen.

Die Tagungen des Völkerbundsrates

haben, so erklärt der Minister, einen neuen Beweis dafür gebracht, **wie richtig der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund war.** Wir sehen unsere Mitgliedschaft keineswegs nur als ein aus opportunistischen Gründen gewähltes Mittel an, um unsere Sonderinteressen zu fördern. Die Deutschland berührenden Fragen stehen aber auch im Völkerbund in der vordersten Reihe, weil er auch zum Vollstrecker einer Reihe von Bestimmungen des Versailler Vertrages gemacht worden ist. Gewiß ist es nicht in allen Fragen gelungen, den deutschen Standpunkt restlos zur Geltung zu bringen und es waren Kompromisse notwendig. Der Völkerbundsrat hat sich aber durchaus tragfähig erwiesen für die offene Diskussion, die fortan dort stattgefunden hat. Gerade diese offene Diskussion und die Möglichkeit zu vertrauensvoller Aussprache mit den leitenden Staatsmännern berechtigen zu der Erwartung, daß der **loyale Verständigungswille auch von der Gegenseite** (!) in den großen Fragen bewiesen wird, deren Lösung noch vor uns liegt. **Wir stehen allerdings vor der Tatsache, daß wir uns von der Erfüllung unseres Wunsches auf baldige Räumung des Rheinlandes eher entfernt haben.**

Die Ursachen liegen außerhalb, nicht innerhalb Deutschlands. Angesichts des augenblicklichen Standes der Dinge ist es ratsam, die weitere Entwicklung der Dinge ohne Ausbrüche der Ungeduld abzuwarten. Das ist nicht gleichzusetzen mit dem Gedanken passiver Resignation seitens der Regierung. Auch im Abwarten kann ein Moment enthalten sein, das die weitere Entwicklung in unserem Sinne fördert. **Die alsbaldige Räumung des Rheinlandes kann ohne den guten Willen der anderen beteiligten Mächte schwer erreicht werden. Es wird und muß auch im Auslande die Erkenntnis reifen, daß das, was wir erstreben, nicht bloß eine Vergünstigung (!) für Deutschland ist. Es gibt in dieser Forderung keine Differenzierung unter den deutschen Parteien. Sie ist eine Forderung des gesamten Volkes. Von der Volksvertretung und der öffentlichen Meinung erbitten wir das Vertrauen, der Regierung die Entscheidung darüber zu überlassen, welche Schritte nach dem weiteren Verlauf der Dinge zu tun sind.** (Beifall.)

Die Berliner Presse zur außenpolitischen Stresemannrede.

Berlin, 23. März. Die Berliner Presse äußert sich in mehr oder minder günstigem Sinne über die gestrige außenpolitische Debatte im Reichstag, wobei Dr. Stresemann eine wichtige Rede gehalten hat. Die **„Deutsche Tageszeitung“** faßt das Ergebnis der außenpolitischen Aussprache im Reichstag in die Worte zusammen: Außenministerium und Parteien waren sich ebenso einig darüber, daß Deutschland ein großes Interesse an der Erhaltung des Friedens habe, wie daß ein Hervortreten aus der für uns natürlichen Reserve untunlich und gefährlich sein könnte.

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung“** nennt die Ausführungen Dr. Stresemanns ein unzweideutiges Friedensbekenntnis, und eine Absage an alle etwaigen Versuche, Deutschland in ein oder das andere Lager hinüberzuziehen.

In der **„Täglichen Rundschau“** heißt es: „Die Außenpolitik ist nicht mehr ein großes innerpolitisches Ereignis, sondern sie ist eine parlamentarische Aktion, die sich nach außenpolitischen Gesichtspunkten richtet.“

Die **„Germania“** meint: **„Deutschland rücke nun doch allmählich in eine den Mächten gleichberechtigte Stellung auf.“**

Die **„Vossische Zeitung“** sagt nur, daß die Anerkennung der außenpolitischen Grundsätze sich kräftig durchgesetzt habe.

Der **„Vorwärts“** unterstreicht den Satz Dr. Stresemanns, worin er sagt, daß es Tatsache geworden ist, daß sich das europäische Interesse mit den Interessen Deutschlands deckt.

Auch die übrigen Blätter nehmen zu den Ausführungen Dr. Stresemanns Stellung und unterstreichen mehr oder weniger die Worte von Dr. Stresemann.

Die Kriegsgefahr auf dem Balkan.

Ein Zwischenfall.

Nach dem Minister des Aeußern, Peritsch, sprach in der Skupschtina der frühere Minister des Aeußern Trumbitsch. Der Abgeordnete Wilder machte dabei einen Zwischenruf, worin er die italienische Gesandtschaft in Belgrad der Spionage bezichtigte. Wilder zeigte dabei auf die Diplomatentribüne, wo der italienische Gesandte, General Bodrero, saß. Dieser Zwischenruf Wilders rief begreiflicherweise große Erregung hervor, weil sich sämtliche Abgeordneten sofort bewußt waren, daß er unter Umständen schwere diplomatische Folgen haben kann. Die Sitzung wurde zum Einspruch gegen die Aeußerung Wilders unterbrochen. Durch die Unterbrechung wollte die Skupschtina zum Ausdruck bringen, daß sie diese Aeußerung Wilders nicht billige, und wollte dem italienischen Gesandten zeigen, daß es sich nur um einen unerheblichen Zwischenfall handle. Die Regierung trat sofort zu einer Beratung zusammen, die der Beilegung des peinlichen Zwischenfalls dienen soll.

Belgrad, 22. März. Heute nachmittag machte der Minister des Aeußern, Peritsch, dem beleidigten Gesandten Bodrero einen Besuch und sprach im Namen der Regierung sein Bedauern über den Vorfall aus. Der Gesandte erwiderte sofort den Besuch, womit die Angelegenheit beigelegt zu sein scheint. Die Skupschtina schloß den Abgeordneten Wilder auf 3 Tage von der Sitzung aus.

Italienische Vorstellungen in Belgrad.

Mailand, 21. März. Der „Corriere della Sera“ teilt mit, daß bis jetzt in Belgrad keine italienische Note überreicht worden sei; der italienische Gesandte, General Bodrero, habe dem südslawischen Minister des Aeußern die Auffassung Italiens nur mündlich ausführlich bekannt gegeben. Pflicht der Belgrader Regierung sei es nun, sich vor der öffentlichen Meinung der ganzen Welt durch eine offene Erklärung zu rechtfertigen und Maßnahmen zu treffen, um Mißverständnisse zu vermeiden; dann könnte der Zwischenfall als erledigt betrachtet werden. Wenn Südslawien durchaus eine größere Ueberlegung und ausgeglichenere Auffassung seiner internationalen Aufgaben gelernt haben sollte, so wäre der Zwischenfall nicht ganz unnütz gewesen.

Die Haltung Englands wird in Italien mit Befriedigung als Beweis der politischen Mitarbeit Englands vermerkt. Die Sprache gegen Frankreich klingt heute milder, obwohl das Mißtrauen ganz offenbar noch nicht vollkommen beseitigt ist. Der **„Corriere della Sera“** schreibt vorsichtig, der Einfluß Frankreichs auf die Belgrader Politik sei derart groß, daß man berechtigt sei, aus der weiteren Haltung der Belgrader Regierung auf Ratschläge zu schließen, die sie aus Paris empfangen habe.

Eine englische Erklärung über die albanische Krise.

London, 21. März. Der südslawische Geschäftsträger hat heute auf dem Auswärtigen Amt vorgesprochen und sich nach der britischen Politik bezüglich Albaniens, und zwar vor allem danach erkundigt, ob es richtig sei, daß die britische Regierung sich den Beschwerden Italiens über militärische Vorbereitungen Südslawiens anschließe. Es wurde dem Geschäftsträger versichert, daß an dieser Nachricht kein wahres Wort sei. Eine albanische Krise bestehe überhaupt für die britische Regierung nicht. Es gebe nur eine italienische Note, welche die Aufmerksamkeit der britischen Regierung auf militärische Vorbereitungen der Belgrader Regierung lenke, und diese Note sei zunächst einfach zur Kenntnis genommen worden, da sie an sich keine Antwort erheische. Anderseits bestreite die Belgrader Regierung die Richtigkeit der italienischen Behauptungen. Es gebe einen sehr einfachen Weg, die Wahrheit festzustellen, und der bestehe darin, daß die in Belgrad anwesenden Militärattachés der Mächte sich in das Grenzgebiet begäben und eine Untersuchung anstellten. Der südslawische Geschäftsträger konnte mitteilen, daß seine Regierung zu einer solchen Untersuchung ihre Zustimmung gebe.

Nach der Auffassung der britischen Regierung erübrigt sich damit auch die Anregung, daß der Völkerbund die Angelegenheit in seine Hand nehmen solle. Eine Reutermeldung aus Berlin besagt gleichzeitig, daß das Auswärtige Amt bestreite, daß Stresemann vorgeschlagen habe, eine Ratstagung einzuberufen, oder daß er die Absicht habe, einen derartigen Schritt zu tun.

Militärische Vorbereitungen Italiens?

Budapest, 21. März. Aus Agram werden militärische Vorbereitungen der Italiener längs der südslawischen Grenze gemeldet. So sei in Pola eine neue Militärflugzeugstation angelegt worden, und mehrere italienische Militärflugzeuge patrouillieren ständig die südserbische Küste ab. Das 1. Bersaglieri-Regiment sei an die Grenze verlegt worden, während die italienischen Garnisonen in Fiume, St. Peter und Indra um einige Bataillone verstärkt wurden.

Und der Völkerbund?

Mit einem Gewitter, das plötzlich drohend am bisher wolkenlosen Himmel aufsteigt, vergleicht der „Daily Telegraph“ die albanische Krise, und die gesamte englische Presse steht unter demselben Eindruck. Selbst die halbamtlichen Blätter versuchen nicht länger, das Publikum zu beruhigen, geben vielmehr zu, daß in diplomatischen Kreisen große Besorgnis herrsche. Eine ausgesprochene Parteinahme findet sich in der Presse bisher nicht, doch hebt der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ hervor, daß das Selbstgefühl der serbischen Generale durch den noch immer unveröffentlichten Vertrag mit Frankreich gewaltig gehoben worden sei, wie überhaupt der Kampf Frankreichs mit Italien um die Vorherrschaft auf dem Balkan die Wurzel der gegenwärtigen Wirren bilde. Das Interesse Italiens an Albanien vergleicht der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ bezeichnenderweise mit dem, welches Großbritannien an Holland und Belgien habe, die es auch nicht unter den Einfluß einer größeren Macht gelangen lassen dürfe.

Die **„Times“** halten der südslawischen Regierung vor, daß sie die Grenzgebiete nicht genügend beaufsichtige, so daß sich dort das Bandenwesen habe entwickeln können. Gleichzeitig versichert das Blatt aber, daß diese Kritik keine Feindschaft gegen das südslawische Volk ausdrücken solle das in Großbritannien viele Freunde besitze, die nicht daran dächten, die Schuld an der jetzigen Krise allein Südslawien beizumessen. Dies praktisch zu erhärten, erteilen die „Times“ Italien einen leisen Tadel, weil es dem Vertrag von Tirana nicht seinen Stachel genommen habe dadurch, daß es die Stellung Südslawiens in Albanien gleichberechtigt mit seiner eigenen machte. Jedenfalls liege die Unabhängigkeit Albaniens im allgemeinen Interesse Europas, und es wäre gut, wenn die jetzige Gelegenheit ergriffen würde, um diese Unabhängigkeit dadurch herzustellen, daß man auch Südslawien zu ihrem Bürgen mache.

In den liberalen Blätter ist die Neigung, für Südslawien und gegen Mussolini Partei zu nehmen, um einige Grad stärker; doch beherrscht die englische Presse, wie gesagt, der Wunsch, eine unmittelbare Einmischung zu vermeiden und nach beiden Seiten hin zum Frieden zu reden. Die naheliegende Frage, ob der Völkerbund mit ins Spiel gebracht werden soll, wird von den „Times“ indessen verneinend beantwortet, weil Italien und Südslawien die normalen diplomatischen Beziehungen unterhielten und kein Grund vorhanden sei, warum die jetzigen Befürchtungen nicht durch unmittelbare Verhandlungen schnell und wirksam zerstreut werden könnten. Im „Daily Telegraph“ dagegen wird die Anrufung des Völkerbundes befürwortet, gleichzeitig aber zugegeben, daß er bei einer Krise wie der gegenwärtigen, die sowohl Italien wie Frankreich auf das engste berühre, kein leichtes Spiel haben würde. Die britischen Amtskreise bevorzugten daher für den Augenblick eine Reihe gemeinsamer und einheitlicher Vorstellungen der Großmächte an den in Frage kommenden Stellen. Entscheidend dürfte sein, daß nach Pariser Meldungen die dortige Regierung keine Neigung zeigt, den Streit vor eine Ratstagung zu bringen, die in Berlin abgehalten werden müßte und Stresemann zum Vorsitzenden hätte. Ueber die Stellung Deutschlands wird übereinstimmend berichtet, daß die Berliner Regierung sich zwar ausgesprochen neutral verhalte, daß die öffentliche Meinung aber ebenso ausgesprochen für Südslawien Partei nehme.

Jugoslawische Ansichten über die Lage.

Belgrad, 23. März. (R.) Von zuständiger Seite wird erklärt, man betrachte die durch die italienische Zirkularnote geschaffene Lage **nicht mehr sehr ernst.** Man glaube jetzt schon daran, daß der Völkerbund nicht einberufen werde, denn es muß, um die Lage zu klären, noch eine internationale Untersuchung eingeleitet werden.

Aus anderen Ländern.

Zur Genfer Abrüstungskonferenz.

London, 23. März. (R.) Wie „Havas“ aus Genf berichtet, werden als Antwort auf die dringende Aufforderung von Paul Boncour die Delegationen von Rumänien, Polen, Südslawien und der Tschechoslowakei ein gemeinsames Abrüstungsprogramm einbringen, das unter Anlehnung an den französischen Entwurf der besonderen Lage dieser Staaten Rechnung tragen soll.

Ermordung eines albanischen unabhängigen Führers.

Paris, 23. März. (R.) Nach einer Meldung des **„Petit Parisien“** ist Jussuf Bey Dibra, der Führer der unabhängigen albanischen Partei, der ein intimer Freund Essad Paschas war, in **Tirana ermordet** worden.

Zugentgleisung.

Rom, 23. März. (R.) Auf der elektrischen Lokalbahn zwischen Lodi und Mailand entgleiste gestern einer der Lokalzüge, wobei der Maschinist getötet und vier Reisende, unter denen aber kein Ausländer war, schwer verletzt wurden.

Banditenüberfälle auf Reisende in Mexiko.

London 23. März. (R.) Nach einer „Times“-Meldung aus Neuyork haben 300 mexikanische Banditen bei Rincon im Staate Guano Jualo am 20. März abends einen Personenzug überfallen und ausgeplündert. Die Post und Gepäckwagen wurden von dem Zug abgekoppelt und völlig ausgeraubt. Mehrere Wagen erster Klasse wurden in Brand gesteckt. Derselben Quelle zufolge haben mehrere Banditen mehrere Automobile angehalten und die Passagiere ausgeplündert.

Zur Lage in Schanghai.

London 23. März. (R.) Die Meldungen über die Beschießung eines englischen Kreuzers und die Nachrichten, daß die Engländer von Kriegsschiffen aus das Feuer eröffnet haben sollen, **treffen nicht zu.** Weder die Chinesen noch die Engländer haben irgendwelche Feuergefechte eröffnet. Die Lage ist jedoch gespannt. Der Korrespondent der **„Westminster Gazette“** in Schanghai meldet: Die 35 russischen Weißgardisten, die die Besatzung des Panzerwagens „Große Mauer“ gebildet haben, mußten sich nach heftigem Widerstand ergeben. Über ihr Schicksal wird das Zentralkomitee entscheiden.



Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild: Robert Styra; für den Anzeigenteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Das Poznańskie Ziemstwo Kredytowe hat unter dem 16. II. 1927 bekanntgemacht, dass vom 1. März d. Js. ab Abschlagszahlungen auf die ersten 2 Kupons (II/1925 und I/1926) der demnächst in Złotypfandbriefe umzutauschenden, noch im Umlauf befindlichen und bis Ende 1918 ausgestellten Markpfandbriefe geleistet werden.

Diese Zahlungen erweitern wir hiermit noch auf das II. Halbjahr 1926, so dass zur Zahlung gelangen:

	von den Vorkriegspfandbriefen (bis 1. VIII. 1914)	von den übrigen: (1. VIII. 1914 — 31. XII. 1918)
für 10 000 Mark	= 60,00 zł.	30,00 zł.
„ 5 000 „	= 30,00 „	15,00 „
„ 3 000 „	= 18,00 „	9,00 „
„ 2 000 „	= 12,00 „	6,00 „
„ 1500 „	= 9,00 „	4,50 „
„ 1000 „	= 6,00 „	3,00 „
„ 600 „	= 3,60 „	1,80 „
„ 500 „	= 3,00 „	1,50 „
„ 300 „	= 1,80 „	0,90 „
„ 200 „	= 1,20 „	0,60 „
„ 100 „	= 0,60 „	0,30 „

Poznań, den 19. März 1927.

Dyrekcja Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego.

(—) Żychliński.

Dr. Caro's Lebenssalz ist unentbehrlich für alle, die über mangelnd. Wohlbefinden zu klagen haben. Es regt den Stoffwechsel an und wirkt erstaunlich schnell auf die richtige Zusammensetzung des Blutes, so daß in kurzer Zeit ein Gefühl der Gesundheit und Kraft eintritt, wie man es vorher nicht gekannt hat. Machen Sie sofort einen Versuch. Zu haben in Apotheken und Drogerien oder direkt durch uns. **Große Schachtel zł 5,00**, lange Zeit reichend.
Dr. Hugo Caro G. m. b. H., Danzig.

Helga-Marie

Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen in dankbarer Freude an
Frau Hildegard Deckmann
geb. Jacobi
Werner Deckmann
Hauptmann u. Adjutant
des 7. (Preuß.) Infanterie-Regiments.

Schweidnitz, Großgörschenstr. 1, den 21. März 1927.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die vielen Kranzspenden, besonders aber dem Herrn Pastor Dr. Hoffmann für die trostreichen Worte am Grabe beim Heimgange meines geliebten Mannes sage ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank.

Lydia Grade, geb. Anton.

Posen, den 23. März 1927.

Zu verkaufen 1 Brückenwage

Tragfähigkeit 4.100 kg., Doppellaufgewicht, Fabrikat C. Hermann, Breslau, doppelte T-Träger, neuer Brückenbelag, Wiegehäuschen, alles gut erhalten. Nähere Auskunft erteilt
Firma **Paweł Than, Inh. J. Koenigk**
Ostrów (Pozn.). Tel. 68.

Beizt das Saatgut mit Germisan!

Stofflager
Hermann Heckert
Herrenmoden nach Maß
Poznań — Pocztowa 30

Großer Posten
Radio-Detektor-Apparate
erstkl. deutsche Ware, verzollt.
Sofort greifbar ab Danzig auch in klein.
Posten **gegen Kassa abzugeben.**
A. Gieck, Danzig Heilige Geistgasse 134.

Globus-Brillant-Glanz-Stärke
gibt die schönste Plättwäsche
Fritz Schulz jun. G.m.b.H., Danzig.
abriklager **M. Tita**, Poznań, Grochowe Łąki 4. Tel. 3703.

K. K. P.

Möbelstoffe
Kretonnes,
Gobelin,
Plüsch,
Damast,
Mokett.
Grösste Auswahl
bei billigsten Preisen bietet
die Firma
Kazimierz Kużaj
Gegründet 1896
Teppich-Centrale
ul. 27. Grudnia 9.

Gobelins
Meter von 4.90 zł an.

Baumsägen
Garten- und Raupenscheren
Gartenhippen
Okulier- und Kopuliermesser
Heckenscheren
Spaten und Harken
Garten- und Blumenspritzen
Glaser-Diamanten
Abziehsteine
Belg. Brocken, Oelsteine pp.
in bester Qualität
F. Peschke, Poznań
Św. Marcin 21.

Milch- Kannen, Standgefäße, Kühler
Pergamentpapier, salz imprägniert, blütenweiß, Bleiplomben, Gummiringe, kompl. **Einrichtungen** von **Gutsmolkereien.**
Inż. H. Jan Markowski
Poznań
Mielżyńskiego 23.
Postfach 420. Tel. 52-43.

Aderverkalkung nervöser Zustand, Schwindelanfälle. Wir bitten gratis unsere Broschüre betr. unschädlicher Hauskur zu verlangen.
San.-Rat Dr. Weise und **Dr. Gebhard** et Co. **Danzig.**

Zum Verkauf

steht die **Brennerei Procyń**, pow. Mogilno, mit Gebäuden, Maschinen und Gerätschaften, sowie 2 Arbeiterhäusern und Schmiede samt 24 Morgen Land, im ganzen oder auch einzeln.

Gorzelnia Procyń T. z. o. p.
in Procyń, Post Gębice, Bahnstation Procyń.

Zum Beizen des Saatgutes
empfehlen wir zu Originalpreisen
Germisan,
Uspulun-Trockenbeize,
Uspulun-Nassbeize.
Posener Saatbaugesellschaft T. z o. p.,
Poznań, ul. Zwierzynieckа 13.

Pessach
כשר על פסח
Mazzos, hergestellt unter Aufsicht des hiesigen Rabbinats, sowie sämtliche
Kolonialwaren
empfiehlt
S. BERGEL, Poznań, ul. Żydowska Nr. 11. Telephon Nr. 3273.

Ca. 100 Ztr. Frühkartoffeln
(Julinieren, Kaiserkrone) zur Saat zu kauf. gesucht.
Carl Kretschmer & Co., Leszno.

Wir sind Käufer für einige Waggons
Braugerste
und bitten um starkbemusterte Offerten.
Carl Kretschmer & Co., Leszno.



Sei stolz auf Deine Küche

VIM ist unersetzlich, wenn man seine Küche rein halten will.
Ein wenig Vim auf ein feuchtes Läppchen entfernt nach leichtem Reiben alle Flecken und schmutzigen Stellen von Tisch, Speiseschrank und Brett und reinigt ausgezeichnet Gabeln und Messer.
VIM greift die Hände nicht an.



Ein wenig Vim auf ein feuchtes Läppchen.

Lever Brothers Limited, Anglja.

Wir suchen
1 jüngere Kassenbuchhalterin
1 jüngere Schreibmaschinistin
Bedingung: Wohnort Poznań
Ausführliche schriftliche Bewerbung erbeten
„Vistula", Zwierzyniecka 13.

Die neuesten
Frühjahrs- und Sommer-
Modenhefte
auch mit allen Schnitt...
wieder eingetroffen.
P. Lindner Nachf.
(Ewald Baensch)
Poznań, ul. Kraszewskiego ...
Postversand auch nach ausserhalb.

Englisch wie ein Engländer

Spanisch wie ein Spanier, Russisch wie ein Russe usw. müssen Sie sprechen, schreiben u. lesen können, wenn Sie aus Sprachkenntnissen im Geschäft, auf Reisen usw. Nutzen ziehen wollen.

Dieses Ziel erreichen Sie unbedingt, wenn Sie auf Grund der weltberühmten Unterrichtsbriefe nach der

Methode Toussaint-Langenscheidt

lernen. Der Unterricht nach dieser Methode setzt weder Vorkenntnisse, höhere Schulbildung noch irgendwelche besondere Begabung voraus. Jeder kann danach lernen. Auch zur Auffrischung vorhandener Sprachkenntnisse ist die Methode Toussaint-Langenscheidt der geeignetste Weg.

Schreiben Sie uns, für welche Sprache Sie Interesse haben. Wir haben uns erneut entschlossen, dem Einsender des nebenstehenden Abschnittes (als Drucksache mit 5 Pfennig frankiert) **eine Probe-Lektion portofrei, kostenlos** und ohne irgendwelche Verbindlichkeit zuzusenden. — Zögern Sie daher nicht lange, sondern schreiben Sie unbedingt noch heute.

Name: ......
Beruf: ......
Ort u. Str. ......

Langenscheidtsche Verlags-Buchhandlung
(Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg, Bahnstrasse 28-30
Gegründet im Jahre 1856